

**Gestern belächelt, heute entscheidend
– die Zukunft gestalten wir!**

Antragsbuch

Juso-Landesdelegiertenkonferenz, 18.-19. Juni 2011

KiEZ Arendsee



Inhaltsverzeichnis:

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

| Nr. | Titel und Antragsteller | Seite |
|------------|--|--------------|
| A1 | Winderosionsgefährdung überprüfen Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 5 |
| A2 | Grundwassersituation in Sachsen-Anhalt nicht aus den Augen verlieren Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 6 |
| A3 | Umwandlung der Kfz-Steuer in eine verbrauchsabhängige Abgabe LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand | 7 |
| A4 | Regenerative Energien LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand | 8 |
| A5 | Stärkung der Verkehrsverbunde in Sachsen-Anhalt LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand | 9 |
| A6 | Keine "Castor-Transporte" in Sachsen-Anhalt KV Anhalt-Bitterfeld | 10 |
| A7 | Ausweitung der kilometerabhängigen Maut auf Kraftomnibusse SV Halle | 10 |
| A8 | Forschung im Bereich der regenerativen Energien stärken SV Halle | 11 |
| A9 | Herabsetzung der Promillegrenze von 0,5 auf 0,0 ‰ KV Stendal | 12 |

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

| Nr. | Titel und Antragsteller | Seite |
|------------|---|--------------|
| B1 | Besondere Lehrleistungen an Hochschulen in Sachsen-Anhalt würdigen LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand, SV Halle | 13 |
| B2 | Ganztagschulen in benachteiligten Quartieren LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand, SV Halle | 13 |
| B3 | Kopfnoten LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand | 14 |
| B4 | Politische Bildung in der Schule LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand | 15 |
| B5 | Schülerzahlen LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand | 15 |
| B6 | Forderung zum einführen von verpflichtenden Kurzpraktika im Vorletzten und letztem Schuljahr LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand | 16 |
| B7 | Subjektive Bewertungen in Schulen einschränken LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand, SV Halle | 16 |
| B8 | Programm „Bildung: elementar“ erweitern LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand SV Halle, SV Magdeburg | 17 |
| B9 | Reform der Ausbildungsförderung LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand | 18 |
| B10 | Sozialeres BAföG statt Stipendienprogramme Juso-Hochschulgruppenkoordination | 19 |
| B11 | Leistungsorientierte Mittelvergabe SV Halle | 20 |

| | | |
|-----|---|----|
| B12 | Qualität der Wissenschaft politisch unterstützen SV Halle | 22 |
| B13 | Übergang vom Bachelor- zum Masterstudiengang SV Halle | 23 |
| B14 | Einrichtung regionaler Bildungsbüros SV Halle | 24 |
| B15 | Modularisierung ablehnen – Duale Ausbildung erhalten SV Halle | 25 |
| B16 | KiTa: Betreuer-kind-Verhältnis verbessern KV Jerichower Land | 26 |
| B17 | Klassengrößen garantieren KV Jerichower Land | 26 |

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

| Nr. | Titel und Antragsteller | Seite |
|-----|---|-------|
| C1 | Breitbandausbau über 2011 hinaus fördern Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 28 |
| C2 | Unbedingte Beibehaltung der Einführung der doppischen Haushaltsführung Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 28 |
| C3 | Interkommunales I – Stadt-Umland-Beziehungen stärken Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 29 |
| C4 | Interkommunales II – Interkommunale Zusammenarbeit forcieren Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 30 |
| C5 | Interkommunales III – Gemeindegebietsreform ist abgeschlossen Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis | 31 |
| C6 | Kommunale Partizipation von Jugendlichen stärken Juso-Landesvorstand | 32 |
| C7 | Schulgesetz LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand, KV Saalekreis | 33 |
| C8 | Änderung des Versammlungsgesetzes LAK gegen Rechtsextremismus über den Juso-Landesvorstand | 34 |
| C9 | Übernahme des Brandenburger Modells im Kampf gegen Rechtsextremismus LAK gegen Rechtsextremismus über Juso-Landesvorstand | 35 |
| C10 | Öffnung der Ehe LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand SV Halle, SV Magdeburg | 36 |
| C11 | Erweiterung von Art. 3 GG LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand SV Halle, SV Magdeburg | 37 |
| C12 | Abschaffung des sog. Ehegattensplittings LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand, SV Magdeburg | 37 |
| C13 | Mitteldeutsche Zusammenarbeit stärken KV Anhalt-Bitterfeld | 38 |
| C14 | UN-Konvention gegen Korruption ratifizieren SV Halle | 39 |
| C15 | Hochbauprojekte des Landes Sachsen-Anhalt evaluieren SV Halle | 39 |
| C16 | „Waffengleichheit“ beim Lobbyismus SV Halle | 40 |
| C17 | Anpassung der GEZ-Befreiungstatbestände SV Halle | 41 |

| | | |
|-----|---|----|
| C18 | Demokratie stärken – Extremismusklausel fallen lassen SV Halle | 42 |
| C19 | Gebührende Huldigung dem kulturellen, wissenschaftlichen, sportlichen und geistigen Leuchtturm Sachsen-Anhalts, Halle an der Saale SV Halle | 44 |
| C20 | Förderung des Breitband-Internets (Glasfaseranschlüsse) in Deutschland SV Halle | 44 |
| C21 | Klare Trennung zwischen Feiertag und Samstag bzw. Sonntag KV Harz | 45 |
| C22 | Netzsperrern verhindern / GlüStV ablehnen KV Harz | 46 |
| C23 | Integration gestalten – Vielfalt fördern KV Jerichower Land | 46 |
| C24 | Verzicht auf Demokratieerklärungen bei Landesprojekten KV Jerichower Land, KV Harz | 48 |
| C25 | Einrichtung eines Medienkompetenzservers nach dem Vorbild Rheinland-Pfalz KV Salzland, LAK Gleichstellung und Zukunft über den Landesvorstand | 48 |
| C26 | Auflösung des Landesverwaltungsamtes KV Salzland | 49 |

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

| Nr. | Titel und Antragsteller | Seite |
|-----|---|-------|
| D1 | Angleichung des kirchlichen Arbeitsrechts SV Halle | 50 |
| D2 | Kostenübernahme für Folsäure-Supplementen für Frauen mit Kinderwunsch SV Halle | 50 |
| D3 | Erhöhung der klinischen Sektionsrate SV Halle | 51 |
| D4 | Quote für Menschen mit Kindern in Führungspositionen SV Halle | 52 |
| D5 | Erklärung zu „zivilem Ungehorsam“ SV Halle | 53 |
| D6 | Erhöhung des Frauenanteils und gesetzliche Mindestquote für die Aufsichtsräte und Vorstände SV Halle | 54 |
| D7 | Verpflichtende Ausbildungsquote SV Halle | 55 |
| D8 | Keine Ausweitung der Förderung landwirtschaftlicher Großbetriebe in Sachsen-Anhalt und der Europäischen Union; Förderung der ökologischen Landwirtschaft SV Halle | 56 |
| D9 | Kastrationsgesetz entschärfen SV Halle | 57 |
| D10 | Befristungen bei Arbeitsverträgen müssen die begründete Ausnahme sein KV Harz | 58 |
| D11 | Erfolgreiche Ausbildung – auch für junge Familien! KV Jerichower Land, KV Harz | 59 |

| | | |
|-----|---|----|
| D12 | Keine Benachteiligung für engagierte Jugendliche! KV Jerichower Land, KV Harz | 60 |
| D13 | Freiwilliges Engagement – auch im Alter fördern! KV Jerichower Land, KV Harz | 61 |

Antragsbereich O - Organisation

| Nr. | Titel und Antragsteller | Seite |
|-----|--|-------|
| O1 | Innerparteiliche Demokratie stärken – Ausbau des Landesparteiirates, Einführung einer Landeskontrollkommission, Mitgliederentscheide stärken Juso-Landesvorstand | 62 |
| O2 | Bundesausschuss als beratendes und kontrollierendes Gegengewicht zum Bundesvorstand stärken Juso-Landesvorstand | 65 |
| O3 | Juso-Bundeskongress transparenter und demokratischer gestalten Juso-Landesvorstand | 65 |
| O4 | Kampagnenfähigkeit des SPD-Landesverbandes stärken Juso-Landesvorstand | 67 |
| O5 | Neumitgliederkampagne LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand, SV Magdeburg | 68 |
| O6 | Mehr Ehrenamt im SPD-Landesvorstand SV Halle | 69 |
| O7 | Rederecht für SPD-Mitglieder SV Halle | 70 |
| O8 | Satzungsänderung: Antragskommission KV Harz | 70 |
| O9 | Einführung einer Quotierung für ostdeutsche Landesverbände SV Magdeburg | 71 |
| O10 | Strukturfindungskommission einberufen! KV Salzland | 71 |
| O11 | Wahlkreisvollversammlungen zur Aufstellung von Landtagskandidaten KV Stendal | 72 |

Antragsbereich R – Resolution

| Nr. | Titel und Antragsteller | Seite |
|-----|---|-------|
| R1 | „Tief im Osten“ – Probleme lösen wir nur gemeinsam – Resolution der Jusos Sachsen-Anhalt zur künftigen Arbeit im Juso-Bundesverband Juso-Landesvorstand | 73 |
| R2 | Resolution: Sarrazin ist nicht unser Genosse! SV Halle | 77 |
| R3 | Resolution: Existenzrecht Israels verteidigen - Antisemitismus aktiv bekämpfen! KV Jerichower Land, KV Harz | 78 |

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Antrag: A1
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand, SPD-Landtagsfraktion
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Winderosionsgefährdung überprüfen

9
10
11 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert zu überprüfen oder überprüfen zu lassen,
12 inwieweit die Böden in Sachsen-Anhalt, insbesondere die Felder, winderosionsgefährdet
13 sind. Weiterhin umfasst der Prüfauftrag die Überprüfung, inwieweit ausgeräumte
14 Agrarlandschaften das Gefährdungspotential in Sachsen-Anhalt für Winderosion noch
15 steigern und dieser Umstand abzuändern ist.
16

Begründung:

17
18
19 Am 09.04.2011 kam es auf der A19 Berlin-Rostock, südlich von Rostock, zu einem
20 folgenschweren Massencrash, bei dem es zahlreiche Tote und Verletzte gab. Als Ursache
21 für diesen Massencrash stellte sich die plötzliche Sichtverringerng auf unter 10 m durch
22 einen Sandsturm heraus. Dieser behinderte auch die anschließenden Rettungsarbeiten und
23 verzögerte diese dadurch, Unfallort und der hohe Grad an Zerstörungen erinnerten eher an
24 Kriegsgeschehnisse, denn an einen Unfall auf einer Autobahn.

25 Die Erforschung der Hintergründe für den Crash und die Sichtbehinderungen halten noch an,
26 nicht von der Hand zu weisen jedoch ist die hohe Gefährdung von landwirtschaftlich
27 genutzten Böden durch Winderosion, die eine direkte Auswirkung der Ausräumung von
28 Agrarflächen darstellt. Damit gemeint ist die zunehmende Homogenisierung des
29 Bodenniveaus durch Entfernung von Knicks und die Abholzung von Hecken und
30 Feldgehölzen, die als direkter Windfang dienen.

31 Nach Informationen des BUND-MV ist die „Vergrößerung einheitlich bewirtschafteter Flächen
32 ohne wasser- und windbremsende Saumstrukturen (Hecken, andere Gehölze) und
33 Hindernisse“ eine ostdeutsche Spezialität und daher auch in Sachsen-Anhalt zu verorten.
34 Bereits seit der Kollektivierung auf ostdeutschem Boden nimmt die Bewirtschaftung mit
35 erosionsfördernden Reihenkulturen und Verminderung der Tragfähigkeit der Böden durch
36 besonders intensive Bearbeitung mit schwerem Gerät zu. Hierzu wurden zudem
37 verschiedene kleinere Ackerflächen zu Gunsten größerer, damit auch leichter zu
38 bewirtschaftender Einheiten vernichtet.

39 Gerade an Straßen verschwinden immer mehr Gräben, Feldgehölze und sonstige
40 Bepflanzungen die eine natürliche Grenze zwischen Ackerland und Straßenverkehr
41 darstellen. Daher ist es nicht auszuschließen, dass die Szenen von Rostock nicht auch
42 irgendwann Szenen von Magdeburg, Querfurt oder Stendal sein können.

43 Daher ist es wichtig, in einem ersten Schritt den Zustand der Ackerflächen in Sachsen-Anhalt
44 herauszustellen und zugleich das Gefährdungspotential durch Bodenerosionen in den
45 einzelnen Regionen unseres Landes zu erfassen. In einem zweiten Schritt müssen dann
46 Maßnahmen beschlossen werden, die den Gefährdungen entgegenwirken, unter
47 Einbeziehung aller Betroffener, den Verkehrsteilnehmern, den Kommunen, aber auch und
48 vor allem gerade der Agrarunternehmer des Landes.
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Antrag: A2
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand, SPD-Landtagsfraktion
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Grundwassersituation in Sachsen-Anhalt nicht aus den Augen verlieren

9
10
11 Die SPD-Landtagsfraktion solle sich dafür einsetzen, dass die gebildeten regionalen
12 Arbeitsgruppen zur Erforschung der Ursachen für Grundwasseranstieg und Vernässung von
13 bebauten und unbebauten Flächen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt
14 werden. Weiterhin stellt sich eine konzentrierte und fortlaufende Kontrolle der
15 Untersuchungen durch die Fraktion als unabdingbar dar. Dem Land kommt in dieser
16 Angelegenheit unbedingt eine Vorreiterrolle zu, lediglich eine unterstützende Rolle
17 einzunehmen hieße die Kommunen und die Unterhaltungsverbände allein zu lassen.
18

Begründung:

19
20
21 Nach den verheerenden und flächendeckenden Überschwemmungen,
22 Grundwasserproblemen und Vernässungen über den Jahreswechsel 2010/2011 hinaus,
23 wurde das Thema schnell als Wahlkampfthema populär und die beiden prägenden
24 Regionalzeitungen überschlugen sich mit Berichterstattungen über geplante, oder vielleicht
25 auch nur gewollte Konzepte zum Schutze der Bevölkerung, auch Eurobeträge in
26 Millionenhöhe machten die Runde. Im Februar wurde dann auch ein Programm der
27 Landesregierung vorgestellt und regionale Arbeitsgruppen, die sich dieses Themas
28 annehmen sollten wurden gegründet. Dies war ein richtiger und wichtiger Schritt, da die
29 Ursachen vielschichtig und auch in den Regionen nicht als homogen anzusehen sind. Als
30 Beispiel zu nennen sind Zerstörungen von Feldentwässerungssystemen durch Landwirte
31 selbst, der Anstieg von Grundwasser in ehemaligen Tagebaugebieten nach der Flutung von
32 Tagebaurestlöchern auf das ehemals normale Niveau und die damit einhergehenden Fehler
33 in der Bebauung von ehemaligen natürlichen Überflutungsflächen im ländlichen Bereich. An
34 größeren Flussläufen wirken sich vor allem Begradigungen und die Entfernung natürlicher
35 Fließgeschwindigkeitsminderer vor allem in Zeiten der Schneeschmelze stark aus. Die Zahl
36 der betroffenen Bürger steigt stetig und mit deren Zunahme geht eine Zunahme der
37 Ursachen einher. Bei Bauvorhaben, wie der Erweiterung von Verkehrsstrassen (Autobahnen,
38 ICE-Strecken) scheinen hydrologische Gutachten oftmals mangelhaft, da vielfach nach den
39 Erweiterungen erst die Ausmaße etwa der Vernichtung von natürlichen, teils oberirdischen,
40 teils unterirdischen Wasserläufen überschaubar und für die betroffenen Bürger unertragbar
41 werden.

42 Augenscheinlich ist es recht still geworden, was die Kommunikation nach außen betrifft,
43 weder findet man in der regionalen Presse, noch auf den Informationsmöglichkeiten des
44 zuständigen Ministeriums für Landwirtschaft und Umweltschutz Informationen, die jünger als
45 Februar 2011 sind. Es macht den Anschein als sei das den Bürger brennend interessierende
46 Thema ein Wahlkampfthema geblieben. Zwar findet sich im Koalitionsvertrag (S.45) die
47 Absichtserklärung, die Kommunen beim Aufbau eines Grundwassermanagements zu
48 unterstützen, jedoch sind Zweifel angebracht ob dies ausreichend erscheint.

49 Der Landesminister Dr. Herrmann Onko Aeikens gab bereits im Januar 2011 an: „Die Klagen
50 über vollgelaufene Keller und unter Wasser stehende Äcker häufen sich zusehends.“
51 Außerdem beobachte man neben den damals aktuellen Hochwassern auch die zunehmende
52 Vernässung von Böden, Böden, die noch Jahre zuvor keine Problemfälle darstellten. Mit der
53 Kontrolle durch die Landtagsfraktion und die SPD-Kabinettsmitglieder soll es erreicht
54 werden, dass der Herr Minister nicht in der Beobachterrolle verharrt.

55 Zwar gibt es mittlerweile einen gemeinsamen Antrag der CDU- und SPD-Fraktion (Mai
56 2011), jedoch wird darin die Landesregierung lediglich gebeten, die Kommunen und

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Unterhaltungsverbände zu unterstützen. Aus der Erfahrung kommunalpolitischen Handelns
2 heraus, werden Maßnahmen, vor allem einschneidende und die landwirtschaftliche Nutzung
3 einschränkende, dann mit Leben gefüllt oder überhaupt beschlossen, wenn sie auf Gesetzen
4 oder Verordnungen basieren.

5
6
7
8
9
10 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
11 Weitergeleitet an:

12
13 Antrag: A3

14
15 Antragssteller: LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand

16
17 Weiterleitung an: SPD-Bundesvorstand, SPD-Bundestagsfraktion

18
19 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

20 21 **Umwandlung der Kfz-Steuer in eine verbrauchsabhängige Abgabe**

22
23 Wir sprechen uns für die Umwandlung der Kfz-Steuer in eine verbrauchsabhängige Abgabe
24 aus. Ein Fahrzeughalter soll nicht mehr nach dem Besitz eines Fahrzeugs besteuert werden,
25 sondern nach dem Einfluss, den sein Fahrzeug auf die Umwelt hat. Praktisch umgesetzt
26 werden kann dies durch die Abschaffung der Kfz-Steuer bei gleichzeitiger, adäquater
27 Anhebung der Ökosteuer.

28 29 **Begründung:**

30
31 Ziel der Umwandlung ist die Lenkung des Verhaltens der Kfz-Besitzenden. Die Verwendung
32 von verbrauchs- und schadstoffarmen Kfz soll gefördert werden, gleichzeitig soll der
33 unnötige Gebrauch von Kraftfahrzeugen gehemmt werden. Mit der Umwandlung würde auch
34 eine Verminderung des bürokratischen Aufwands einhergehen, da die Steuer nicht mehr per
35 Bescheid festgestellt und gesondert eingetrieben werden muss. Außerdem würde auch der
36 Transitverkehr auf deutschen Straßen an der Abgabe partizipieren, sodass der
37 überwiegende Teil der Bevölkerung nach einer haushaltsneutralen Umwandlung der Kfz-
38 Steuer besser gestellt wäre.

39
40 Um Personenverkehrsunternehmen durch diese Regelung nicht zu benachteiligen, sollte
41 eine ausgleichende Begünstigung für diese geschaffen werden.

42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Antrag: A4
2
3 Antragssteller: LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Regenerative Energien

9
10
11 Um den Standort Deutschland als Motor für die Produktion, die Entwicklung und den Einsatz
12 von umweltfreundlichen Energieerzeugungsanlagen zu erhalten und voranzubringen, sehen
13 wir folgende Maßnahmen als notwendig an und bitten die Fraktionen im Land- und
14 Bundestag um die Einleitung geeigneter Maßnahmen zur Umsetzung:
15

16 Ein Erzeuger, der eine Anlage errichten will, muss sich auf Rahmenbedingungen stützen
17 können, die auch zum Zeitpunkt der Errichtung noch gelten. Deswegen brauchen wir
18 verlässliche Regelungen, die die Erzeugungsvergütung und die darauf anzuwendende
19 Degression im EEG über mehrere Jahre festschreibt.
20

21 Gemeinden oder einzelne Betreiber sollen stärker gefördert werden als Energieriesen, die
22 ganze Windparks betreiben. Ziel soll es sein, die Subventionen dort hinzuleiten, wo sie am
23 dringlichsten benötigt werden. Deswegen setzen wir uns für eine Degression der
24 Einspeisevergütung ein, die abhängig von der Anzahl der geförderten Anlagen ist.
25

26 Die Bevölkerung muss über die Vor- und Nachteile von regenerativen Energien besser
27 aufgeklärt werden. Viele Menschen in Deutschland sind beispielsweise der Ansicht, dass
28 Windkraftanlagen besonders laut und schädlich für Vögel oder Fledermäuse sind.
29 Tatsächlich ist der Lärm, der von Windkraftanlagen ausgeht, ist in 1.000 Metern Entfernung
30 kaum noch messbar. Die jährliche Kollisionszahl von Vögeln mit Windrädern liegt bei etwa
31 1.000 Vögeln. Dagegen sterben durch Stromleitungen und Straßenverkehr jährlich
32 schätzungsweise 10 Millionen.
33

34 Derzeit bilden sich die Energiepreise in regionalen Märkten. Da Energie aus regenerativen
35 Quellen unter den derzeitigen politischen Bedingungen teurer ist als Energie aus fossilen
36 oder radioaktiven Brennstoffen, werden Regionen, die auf regenerative Energien setzen, mit
37 höheren Strompreisen bestraft, während Produzenten von Kohle- oder Atomstrom mit
38 niedrigen Strompreisen belohnt werden. Wir fordern daher eine einheitliche Preisbildung für
39 Strom in der gesamten Bundesrepublik.
40

41 Wir setzen uns für ein Ende der direkten und indirekten Subventionierung von Atomstrom
42 ein. Betreiber von Atomkraftwerken sollen die Kosten für die Endlagerung zukünftig selber
43 tragen. Die Risiken, die durch Atomkraftwerke bestehen, müssen durch die Betreiber
44 adäquat abgesichert werden.
45

46 Wir wünschen uns eine Subventionspolitik, die sich stärker auf Forschung in Unternehmen
47 bezieht. Innovation ist der treibende Motor der deutschen Wirtschaft. Die reine Förderung
48 der Produktion im Inland führt nicht zu nachhaltigen Ergebnissen für die Bundesrepublik.
49 Forschung schafft Arbeitsplätze und führt zu einem dauerhaften Wettbewerbs- und damit
50 Standortvorteil für unsere Regionen.
51

52 **Begründung:** Im Antragstext enthalten.
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:
57

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Antrag: A5
2
3 Antragssteller: LAK Ökonomie und Ökologie über den Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, SPD-Landesvorstand
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Stärkung der Verkehrsverbunde in Sachsen-Anhalt

10
11 Wir Jusos erkennen die Verkehrsverbunde als das Zukunftsmodell für den öffentlichen
12 Personennahverkehr in Sachsen-Anhalt an und setzen uns für die Förderung und
13 Ausweitung der Verkehrsverbunde in Sachsen-Anhalt ein. Wir bitten die SPD-
14 Landtagsfraktion um die Einleitung zur Umsetzung folgender wichtiger Punkte:

15
16 Viele Landkreise und ihre Verkehrsunternehmen fürchten die hohen Verluste, die durch die
17 Verteilung der Einnahmen aus den Einheitstarifen entstehen können. Die aus einem Beitritt
18 in einen Verkehrsverbund entstehenden finanziellen Risiken sind von politischer Seite her
19 einzudämmen. Beispielsweise könnte man mit staatlichen Krediten und Zuschüssen die
20 Verkehrsunternehmen bei ihrem Beitritt finanziell unterstützen.

21
22 Die Bevölkerung steht der Aufnahme in einen Verkehrsverbund sehr kritisch gegenüber. Wir
23 bitten die Landesregierung, die Ängste der Bevölkerung durch offensive Informationspolitik
24 zu lindern. In Bussen und Bahnen, an Haltestellen und auf Bahnsteigen muss über die
25 Vorteile eines Verkehrsverbundes informiert werden.

26
27 Gewinner des Beitritts eines Landkreises in einen Verkehrsverbund ist vor allem die DB-
28 Regio, meist zu Lasten der regional ansässigen Busunternehmen. Die Verkehrsverbunde
29 bzw. die Besteller müssen aufgerufen werden, ihre Bestimmungen über die Verteilung von
30 finanziellen Mitteln so anzupassen, dass die Omnibus- und Straßenbahnbetriebe als
31 Zubringer für den Fernverkehr ihrer Bedeutung angemessen entlohnt werden.

32
33 Sollten Regionen einen Bezug zu mehreren Oberzentren besitzen, die nicht
34 zum selben Verkehrsverbund gehören, so muss auch hierbei das Interesse des Bürgers im
35 Vordergrund stehen. Deswegen sollten wir das Pilotprojekt
36 "Überlappungstarif MDV/VMS in Döbeln" konstruktiv begleiten und bei Erfolg
37 des Projektes für Überlappungstarife in vergleichbaren Regionen werben.

38
39 Wir sprechen uns für einen flächendeckenden Einsatz moderner Technik im ÖPNV aus. Für
40 Pendler muss allerorts das Fahren mit elektronischen Abo-Karten möglich sein. Außerdem
41 soll es in allen Regionen möglich sein, Tickets über das Internet oder per Handy zu
42 erwerben.

Begründung:

44 Im Antragstext enthalten.
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:
57

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Antrag: A6
2
3 Antragssteller: KV Anhalt-Bitterfeld
4
5 Weiterleitung an: SPD-Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalt und SPD-Landesparteitag
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Keine "Castor-Transporte" in Sachsen-Anhalt

10 Die Landtagsfraktion wird aufgefordert einen Gesetzesentwurf einzureichen, welcher alle
11 Castor-Transporte in Sachsen-Anhalt verbietet.
12
13

Begründung:

15 Zum Schutz der eigenen Bevölkerung und als Zeichen, dass Sachsen-Anhalt sich zur
16 regenerativen Energie bekennt, soll die Landtagsfraktion ein Gesetz einreichen, welches
17 Castor-Transporte aller Art verbietet.

18 Dieses Gesetz dient nicht nur dem Schutz der Bevölkerung, sondern soll auch
19 Symbolcharakter für den Ausstieg aus der Atomenergie in ganz Deutschland haben. Ein
20 solches Zeichen würde Sachsen-Anhalt für zukünftige Investitionen im regenerativen-
21 energien Sektor noch attraktiver machen und bereits angesiedelte Unternehmen stärken!
22
23
24
25

26 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
27 Weitergeleitet an:

28
29 Antrag: A7
30
31 Antragssteller: SV Halle
32
33 Weiterleitung an: SPD-Landesgruppe Ost im Deutschen Bundestag
34
35 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
36

Ausweitung der kilometerabhängigen Maut auf Kraftomnibusse

38 Die Ausnahmeregelung, die Kraftomnibusse von der Mautpflicht befreit, soll abgeschafft
39 werden, sodass künftig alle Kraftomnibusse mit einem zulässigen Höchstgewicht von über
40 12t die kilometerabhängige Maut zu entrichten haben. Der Öffentliche Personennahverkehr
41 ist hiervon ausdrücklich auszunehmen.
42
43

Begründung:

45 Im Zuge der geplanten Liberalisierung des Fernbusverkehrs wäre die Ausweitung der Maut
46 zumindest ein kleiner Schritt in Richtung fairer Wettbewerbsbedingungen zwischen Bus und
47 Bahn. Die Mautkosten etwa für eine Busfahrt von Halle nach Berlin würden ca.20-25€
48 betragen, wären also sicherlich nicht existenzbedrohend für Busbetreiber. Zum Vergleich:
49 Dieselbe Strecke auf Schienen würde ca. 600€ Trassenpreis kosten zuzüglich
50 Stationsgebühren (ca.5-50€) an jedem Haltebahnhof.
51

52 Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass Omnibusse, die ja mithilfe der staatlichen Infrastruktur
53 Geld verdienen, von der Finanzierung dieser Kosten nicht ausgeklammert werden dürfen.

54 In Österreich sind Busse auch nicht von der kilometerabhängigen Maut ausgenommen und
55 dort sind die Gebühren deutlich höher als in Deutschland. Selbiges trifft natürlich auch auf
56 sämtliche privaten Autobahnabschnitte in Europa zu.

Antragsbereich A – Umwelt, Verkehr und Energie

1 Antrag: A9
2
3 Antragssteller: KV Stendal
4
5 Weiterleitung an: SPD-Bundestagsfraktion
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Herabsetzung der Promillegrenze von 0,5 auf 0,0 ‰

9
10
11 Absolutes Alkoholverbot und die Herabsetzung der strafrechtlichen
12 Promillegrenze von 0,5 auf 0,0 ‰. Eine Toleranzgrenze für z.B. alkoholhaltige
13 Lebensmittel sehen wir bei 0,02 ‰ für angebracht.
14

Begründung:

15
16
17 Aktuelle Studien zeigen erstaunlicherweise, dass sich die große Mehrheit der Bevölkerung
18 für ein absolutes Alkoholverbot in Deutschland ausspricht. Es darf auch zu keinen
19 Gefährdungen von Unbeteiligten durch alkoholisierte Verkehrsteilnehmer kommen. Die
20 gesetzliche Duldung dieser Gefährdung ist für uns nicht annehmbar. Schon ab einer
21 Blutalkoholkonzentration von 0,2 ‰ sinken die Reaktionsfähigkeit und das
22 Wahrnehmungsvermögen des Konsumenten. Dieser Wert wird jedoch individuell
23 verschieden erreicht und ist nicht schätzbar. Ein Blutalkoholmessgerät wird wohl auch der
24 wenigste zu Hause liegen haben. Estland, Tschechien, Kroatien, Rumänien, die Slowakei
25 und Ungarn machen es uns doch vor. Dort herrscht absolutes Alkoholverbot am Steuer. In
26 weiteren 5 Ländern der EU gibt es bereits einen Grenzwert von unter 0,5 ‰
27 Blutalkoholkonzentration. Bei einer strafrechtlichen Grenze im Straßenverkehr von 0,0 ‰
28 muss keiner spekulieren, ob ein Bier „noch geht“. Diese Grenze ist absolut und für jeden
29 begreiflich.
30

31 Im Jahr 2009 sind lt. Statistischem Bundesamt bei Alkoholunfällen 22.175 Menschen
32 verunglückt. Davon wurden 15.576 Personen leicht und 6.159 Personen schwer verletzt.
33 440 Menschen ließen Ihr Leben (= knapp 11% aller Unfalltoten). Weiterhin gab es 9.880
34 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden und 16.507 sonstige Alkoholunfälle. Monatliche
35 Schwankungen in der Unfallanzahl sind nicht zu erkennen und das Jahr über konstant, d.h.
36 ein wetterbedingter Anstieg ist nicht erkennbar. Die meisten Unfälle geschehen Freitags,
37 Samstags und Sonntags zwischen 18:00 und 06:00 Uhr. 2001 hatte die Einführung der 0,5
38 Promillegrenze eine Reduzierung der Unfälle mit Verletzten und Toten um 40 % zur Folge.
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49

50 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
51 Weitergeleitet an:

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Antrag: B1
2
3 Antragssteller: LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand, SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Besondere Lehrleistungen an Hochschulen in Sachsen-Anhalt würdigen

9
10
11 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Einführung eines Landeslehrpreises
12 für Hochschullehrende einzusetzen. Die Vorschlagsberechtigung dafür erhalten
13 ausschließlich die Studierenden, welche folgend dann auch per Online-Abstimmung die
14 Wahl selbst haben. Die Gewinnerinnen und Gewinner der Wahl sind durch die zuständige/n
15 Minister/in persönlich zu ehren.
16

Begründung:

17
18
19 Seit mehreren Jahren wird in Sachsen-Anhalt jährlich die Wahl zur beliebtesten Lehrerin
20 bzw. dem beliebtesten Lehrer des Landes durchgeführt. Hierbei dürfen alle Schüler und
21 Eltern ihre Lieblingslehrer vorschlagen. Bei einer Online-Abstimmung werden danach die
22 Sieger gekürt und anschließend persönlich durch den Kultusminister geehrt.

23 Doch nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer verdienen eine Anerkennung für besonders
24 engagierte und herausragende Lehrleistungen. Auch viele Hochschullehrende des Landes
25 Sachsen-Anhalt haben eine Würdigung für ihren Einsatz in der Lehre durchaus verdient.
26 Gründe, die für eine Ungleichbehandlung sprechen sind hier darüber hinaus nicht ersichtlich.
27
28
29

30 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:

31 Weitergeleitet an:

32
33 Antrag: B2
34
35 Antragssteller: LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand, SV Halle
36
37 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion
38

39 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
40

Ganztagsschulen in benachteiligten Quartieren

41
42
43 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, bei dem im Koalitionsvertrag festgelegten
44 deutlichen Ausbau von Ganztagsschulangeboten und der qualitativen Weiterentwicklung
45 dieser ein besonderes Augenmerk auf die Etablierung gebundener Ganztagsschulen in
46 benachteiligten Quartieren zu legen.
47

Begründung:

48
49
50 „Benachteiligte Quartiere“ sind solche, die eine hohe Konzentration von benachteiligten
51 Bevölkerungsgruppen und sozialen Problemlagen sowie (städte-) bauliche Defizite
52 vorweisen. Zudem können die folgenden quantitativen Faktoren die Entstehung und das
53 Wachstum benachteiligter Quartiere forcieren: eine überdurchschnittlich hohe (Jugend-
54)Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen (z.B. nach SGB II), ein
55 niedriges Bildungsniveau, eine geringe Wirtschaftskraft, das Voranschreiten von
56 Deindustrialisierungs- und damit verbunden: Transformationsprozessen in der

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Antrag: B4
2
3 Antragssteller: LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: SPD-Parteitag, SPD-Landtagsfraktion
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Politische Bildung in der Schule

9
10
11 Die Landeszentrale für politische Bildung soll verpflichtet werden, jährlich an allen Schulen
12 mit einer Sekundarstufe I in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern Projekte zur
13 politischen Bildung zu initiieren. Diese sollen die Probleme und Folgen von Extremismus
14 sowie die Grundlagen unserer Demokratie zum Inhalt haben. Hierbei sollen Vereine,
15 Institutionen und der jeweilige Ring Politischer Jugend einbezogen und beteiligt werden.
16

Begründung:

17
18
19 Die Landtagswahl am 20. März 2011 hat in Sachsen-Anhalt gezeigt, dass bei Jugendlichen
20 der Anteil der NPD-Wähler sehr hoch war. Dies ist ein erschreckendes Ergebnis und zeigt,
21 dass die Anstrengungen, die Vorteile und Grundlagen von unserem demokratischen
22 Verständnis zu vermitteln, zu verbessern und zu verstärken sind. Hierzu ist vor allem auch
23 die Bildungseinrichtung Schule gefragt und in der Pflicht, Schüler politisch zu bilden. Die
24 Landeszentrale muss mehr Angebote respektive Projekte erarbeiten und an den Schulen
25 durchführen.
26

27
28
29 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
30 Weitergeleitet an:

31
32 Antrag: B5
33
34 Antragssteller: LAK Bildung und Soziales über den Landesvorstand
35
36 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landtagsfraktion, Kultusministerium
37

38 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
39

Schülerzahlen

40
41
42 Das Kultusministerium wird aufgefordert die Mindestschülerzahlen für alle Schulformen vor
43 dem Hintergrund der demografischen Entwicklung neu festzulegen. Gleichzeitig soll geregelt
44 werden, dass nicht mehr die Beibehaltung einer Schule, die diese Mindestschülerzahl
45 unterläuft, genehmigt werden muss, sondern deren Schließung beantragt und genehmigt
46 werden muss.
47

Begründung:

48
49
50 Das Schulnetz in Sachsen-Anhalt ist soweit ausgedünnt, dass jede weitere Schulschließung
51 vermieden werden muss. Nur so kann garantiert werden, dass die Schulwege für die Schüler
52 nicht noch länger werden und die Schulen mit Hilfe ihrer Schulprogramme eine verlässliche
53 mittel- und langfristige Planung ihrer Arbeit erreichen können.
54 Vor dem Hintergrund, dass die Schülerzahlen in Sachsen-Anhalt weiter sinken werden, muss
55 nun entschieden werden, wie groß das Schulnetz sein soll, dass man in diesem Bundesland
56 vorhalten möchte. Ein ausgeglichenes Schulnetz ist auch im ländlichen Raum, wo die

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Mindesten müssen die Leistungen über die Förderhöchstdauer hinaus nach § 15 Absatz 3a
2 BAföG für 24 Monate geleistet werden.

3 Die hälftige Rückzahlung der BAföG-Förderung muss entfallen. Das Rückzahlungssystem ist
4 kompliziert und in der Höhe pro Studierendem begrenzt, sodass der Verwaltungsaufwand,
5 der mit der Rückzahlung verbunden ist, einen nicht unbedeutenden Teil der Rückzahlung
6 verbraucht.

7 Das BAföG ist nach wie vor das wichtigste Instrument für mehr Chancengleichheit im
8 Bildungssystem und zur Verbesserung individueller Bildungschancen. Es muss stärker für
9 begabte Migrantinnen und Migranten geöffnet werden.

10

11 **Begründung:**

12

13 erfolgt mündlich

14

15

16

17 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

18 Weitergeleitet an:

19

20 Antrag: B10

21

22 Antragssteller: Juso-Hochschulgruppenkoordination

23

24 Weiterleitung an: SPD-Bundestagsfraktion, Juso-Bundeskongress, SPD-
25 Landtagsfraktion

26

27 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

28

29

30 **Sozialeres BAföG statt Stipendienprogramme**

31

32 Die Jusos Sachsen-Anhalt fordern das BAföG grundlegend zu erweitern und folgende
33 Kernpunkte zum Hauptbestandteil zu machen:

34 Kopplung der BAföG Sätze an Einkommensentwicklung

35 Unabhängigkeit der BAföG Sätze vom Verdienst der Eltern

36 Wiedereinführung des Teilerlasses der BAföG-Darlehnschuld bei überdurchschnittlichen
37 Leistungen

38 Finanzierung durch Verzicht auf nationale Stipendienprogramme

39

39 **Begründung:**

40

41 Kopplung der BAföG Sätze an Einkommensentwicklung

42 Eine Kopplung der Sätze an die Einkommensentwicklung ermöglicht einen präzisen
43 ausgleichen von Preissteigerung und Inflation und trägt so zur Sicherung des Grundbedarfes
44 bei.

45

46 Unabhängigkeit der BAföG Sätze vom Verdienst der Eltern

47 Die aktuelle Regelung erschwert es Studierenden unabhängig von deren Eltern zu agieren.
48 In vielen Fällen wird das BAföG gekürzt, gleichwohl es den Eltern nicht möglich ist finanzielle
49 Unterstützung zu leisten. Eine neue Regelung soll sich am Vermögensstand der Eltern und
50 des Studierenden orientieren.

51 Es ermöglicht bessere Transparenz bei der BAföG Berechnung und erhöht die Planbarkeit
52 der Studienfinanzierung. Weiterer positiver Effekt ist die Entkopplung von individuellen
53 Lebensumständen (wie Scheidung, Krankheit etc.) der Eltern.

54

55 Wiedereinführung des Teilerlasses der BAföG-Darlehnschuld bei überdurchschnittlichen 56 Leistungen

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Mit Einführung des Deutschland-Stipendiums wurde der Erlass bei überdurchschnittlichen
2 Leistungen im BAföG gestrichen. Um weiterhin Studierenden einen Anreiz für ein
3 erfolgreiches und schnelles Studium zu geben, fordern wir eine Rückkehr zu dieser
4 Regelung!

Finanzierung durch Verzicht auf nationale Stipendienprogramme

7 Statt durch Stipendien einzelne, wenige Studierende zu fördern, fordern wir das BAföG nach
8 genannten Kriterien umzubauen und dies durch den Verzicht auf die nationalen
9 Stipendienprogramme zu realisieren.

13 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
14 Weitergeleitet an:

16 Antrag: B11

18 Antragssteller: SV Halle

20 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion,
21 Ministerin für Wissenschaft & Wirtschaft

23 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Leistungsorientierte Mittelvergabe

27 Die Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) für die Hochschulen in Sachsen-Anhalt wird
28 abgelehnt. Sofern an der LOM festgehalten wird, sollen folgende Umsteuerungsmaßnahmen
29 eingeleitet werden:

31 Ein Schritt nach dem anderen: Bevor immer stärker auf die LOM umgestellt wird, brauchen
32 die Hochschulen eine angemessene Anschubfinanzierung: Sachsen-Anhalts Hochschulen
33 müssen aufgaben-angemessen ausfinanziert werden.

34 Qualität und Quantität: Sofern an der LOM festgehalten wird, müssen die Kriterien deutlich
35 angepasst werden. Dabei soll Qualität und nicht nur Quantität im Mittelpunkt stehen: vor
36 allem Qualität und nicht nur Anzahl der Abschlüsse, Qualität und nicht nur Anzahl der
37 Promotionen, Qualität und nicht nur Anzahl der Veröffentlichungen.

38 Differenziertheit statt Gleichmacherei: Die Leistungskriterien der LOM bedürfen einer
39 fachspezifischen Anpassung: Die besonderen Bedingungen vor allem im Unterschied
40 zwischen den Fächern der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften einerseits und denen
41 der Naturwissenschaften andererseits sowie zwischen den Hochschulen mit ihren
42 unterschiedlichen Schwerpunkten müssen akzeptiert werden. Reale Qualitätsmerkmale sind
43 herauszuarbeiten und in den Leistungskatalog mit einzubeziehen.

Begründung:

47 Die Universitäten stehen ständig im Wettbewerb: Welche kann die meisten Drittmittel
48 einwerben, hat die meisten Sonderforschungsbereiche, bekommt die meisten Preise, meldet
49 die meisten Patente an, steht im Ranking ganz vorne, hat die meisten Frauen,
50 Westdeutschen, Ausländer und Behinderten? Und schließlich: Welche Uni ist, auch im
51 internationalen Vergleich, exzellent und hat damit wesentlich bessere finanzielle
52 Voraussetzungen für die Zukunft, welche kann dies, trotz jahrelanger finanzieller
53 Benachteiligung, noch werden und welche hat eigentlich gar keine Chance?

54 Zu welchem Zweck müssen sich Universitäten in diesen Wettbewerb begeben? Wo bleiben
55 bei all der Vergleichswut der gemeinsame Wille zur Wissenschaft, der gemeinsame Weg
56 zum besseren Verständnis der Welt, das gemeinsame Ziel junge Leute zu begeistern und

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 nachhaltig auszubilden? Wo bleiben bei der ständigen Finanzierungsnot die Freiheit der
2 Forschung und die Qualität der Lehre? Vielleicht wäre der ganze Wettbewerb ein Ansporn,
3 würde die Forschung voranbringen und die Lehre verbessern. Es ist durchaus denkbar –
4 jedoch nur, wenn die Vergleiche und Gleichmacherei beschränkt würden und die
5 Finanzierung von Forschung und Lehre nicht an angesägten Ästen aufgehängt würde.

6
7 Beispiel Halle: Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) hat sich in den letzten
8 zwei Jahrzehnten sehr gut entwickelt: fast 20.000 Studierende, internationale
9 Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche, ein moderner Campus und vieles mehr. All
10 dies ist auch eine Folge des Wettbewerbes zwischen den Universitäten. In der
11 Vergangenheit war allerdings die Grundfinanzierung durch das Land gesichert und
12 Drittmittelinwerbung bildete zum größten Teil einen echten Mehrwert.

13 Doch nun scheint sich diese schnelle Auffahrt in einen rasanten Absturz zu wandeln: Das
14 Land zahlte der Universität (bisher) Geld für 13.700 Studenten, Gelder aus dem
15 Hochschulpakt werden jedoch erst ab ca. 18.700 Studenten verteilt. Ab 2011 sollen die
16 Gelder des Landes nun ‚leistungsorientiert‘ vergeben werden. Das heißt 2011 bekommt die
17 MLU vom Land nur 95% des Finanzvolumens von 2010, 2012 90%, 2013 85% und danach
18 nur noch 80%. Den Rest des Geldes bekommt sie nur, wenn sie bestimmte Kriterien einhält.
19 Dabei ist zu bemerken, dass die Universität auch 2010 schon mit über 6 Mio. Euro erheblich
20 unterfinanziert war.

21 Die Kriterien der leistungsorientierten Mittelvergabe bestehen aus den Feldern (1) Lehre,
22 Studium und Weiterbildung mit 50%, (2) Forschung mit 45% und (3) Gleichstellung mit 5%.
23 Zum (1) ersten Bereich zählen die Studienanfänger im ersten Fachsemester, Studierende in
24 der Regelstudienzeit, wobei hier zu erwähnen bleibt, dass in vielen Fächern ein
25 ordnungsgemäßes Studium in der Regelstudienzeit – trotz des Rechtes darauf! – wegen der
26 Personalausstattung nicht möglich ist. Weiterhin spielt die absolute Absolventenzahl eine
27 Rolle, nicht aber der Studiendurchschnitt, keinerlei ehrenamtliche Tätigkeiten, keine
28 musikalischen, sportlichen oder andere Erfolge. Ein weiterer Aspekt umfasst unter anderem
29 die Zahl der ausländischen Studierenden und die Anzahl der Weiterbildungen.

30 In der (2) Forschung sollen eingeworbene Drittmittel die größte Rolle spielen. Dass gerade
31 jene Fächer aber Unterstützung bräuchten, die zu wenig Drittmittel einwerben konnten und
32 können, geht dabei unter. Eine geringe Drittmittelinwerbung führt somit zu sinkenden
33 Landesfinanzmitteln und diese zu weniger Forschung. Das jedoch führt zu noch weniger
34 Drittmitteln. Ein Teufelskreis. Insgesamt zählen nur Zahlen: die Anzahl der Promotionen,
35 Habilitationen und Juniorprofessuren, sowie in puncto (3) Gleichstellung die Anzahl der
36 Studentinnen, wissenschaftlich-künstlerischen Mitarbeiterinnen und Professorinnen.

37 Einige Folgen der in dieses Gewand der Leistungsorientierung gekleideten Kürzungsabsicht
38 sind jetzt schon auszumachen: Studium in Riesengruppen, kürzere
39 Bibliotheksöffnungszeiten knapper werdenden Lesesaalplätzen, fehlende Fachliteratur. Bei
40 der Forschung wird mehr und mehr nach dem Zweck und der Anwendung gefragt,
41 Schwerpunktforschung findet vor allem im naturwissenschaftlichen Bereich statt, da Firmen
42 diese direkt nutzen und kofinanzieren können. Wer braucht schon Geisteswissenschaftler?
43 Künstler? Musiker? Erfolgreiche Forschung betreibt ohnehin nur noch derjenige, der die
44 meisten Artikel unabhängig von deren Qualität produziert.

45 Quantität statt Qualität scheint sowohl in der Forschung wie auch in der Ausbildung die neue
46 Devise zu sein. Damit ist in der internationalen Forschung und im ständigen
47 Bildungswettbewerb der Nationen aber – um ein geflügeltes Wort zu bedienen – kein
48 Blumentopf zu gewinnen. Ein Umsteuern ist deshalb erforderlich.

49
50
51
52
53
54
55 Abstimmungen:
56 Weitergeleitet an:

Angenommen/ Abgelehnt:

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Antrag: B12
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung zum SPD-Bundesparteitag,
6 Juso-Bundeskongress
7

8 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
9

Qualität der Wissenschaft politisch unterstützen

10
11
12 Die Jusos/die SPD bekennen/bekannt sich zur Unabhängigkeit der Wissenschaft und
13 werden/wird dies in ihrem politischen Handeln unterstützen. Insbesondere wird das
14 *Thesepapier der Gäste des 4. Berliner Wissenschaftsgesprächs der Robert Bosch Stiftung*
15 vom 25. November 2009 zur Wahrung von Integrität und Qualität der Wissenschaft begrüßt.
16 Folgende Punkte des Papiers bedürfen dabei politischer Zuarbeit, für die sich die Jusos/die
17 SPD einsetzen werden/wird:

18
19 „*Grundsätzlicher Erkenntnisgewinn braucht dauerhafte Grundfinanzierung*“: Auch
20 akademischen Einrichtungen muss ein angemessener Umgang mit finanziellen Mitteln
21 zugetraut werden. Politischen Erwartungen nach finanziellen Gewinnen und einer
22 Ausrichtung an hauptsächlich ökonomischen Kriterien ist aber eine klare Absage zu erteilen.

23 „*Mehr Gewicht legen auf inhaltliche Beurteilung von wissenschaftlichen Leistungen*“: Qualität
24 von Konzepten und Projekten und nicht ausschließlich rein quantitative Kriterien müssen als
25 Indikatoren bei der Vergabe von Forschungsmitteln stärker berücksichtigt werden.

26 „*Gute Forschung braucht Zeit*“: Die akademischen Einrichtungen müssen die finanziellen
27 Möglichkeiten haben, Projekt- und Arbeitsvertragslaufzeiten auch nach dem
28 Forschungsinhalt und nicht nur nach dem Umfang des Budgets bestimmen zu können.
29

Begründung:

30
31
32 Wissenschaft und Forschung sind die Motoren der gesellschaftlichen, technischen und
33 wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Land und legen die Grundlage für den wichtigsten
34 uns noch verbleibenden Rohstoff: Bildung und die damit verbundene Innovationsfähigkeit.
35 Richten wir Wissenschaft und Forschung zu sehr an wirtschaftlichen Gesichtspunkten und
36 Interessen aus, was die Entwicklungen der vergangenen Jahre vermuten lassen, droht eine
37 Drosselung dieser Motoren, die Deutschland im internationalen Wettbewerb ins Abseits zu
38 drängen droht. Die Politik ist deshalb in der Pflicht, der Wissenschaft ausreichend
39 Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten und sie nicht aus finanzpolitischer Perspektive unter dem
40 Deckmantel der Effizienzsteigerung in ein ökonomielastiges Korsett zu zwingen. Mit dem
41 *Thesepapier der Gäste des 4. Berliner Wissenschaftsgesprächs der Robert Bosch Stiftung*
42 vom 25. November 2009 hat die Wissenschaft selbstständig Verbesserungsbedarf von
43 eigener Seite angemeldet. Die Politik sollte darauf eingehen und ihren Teil dazu beitragen.
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:
57

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Antrag: B13
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, Ministerin für Wissenschaft & Wirtschaft
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Übergang vom Bachelor- zum Masterstudiengang

10
11 Paragraph 27 Abs. 7 des Landeshochschulgesetzes soll die folgende Form erhalten:
12 „Voraussetzung für die Zulassung in einem Masterstudiengang an einer Hochschule ist der
13 Nachweis eines Bachelorabschlusses [...]. Darüber hinausgehende
14 Zulassungsvoraussetzungen, die den besonderen Erfordernissen des Studienganges
15 Rechnung tragen sollen, sind in den Prüfungsordnungen zu regeln. *Für den Zugang zum
16 Masterstudiengang gilt dabei die Maßgabe, dass das Studium auch bei fehlendem Nachweis
17 eines Bachelorabschlusses grundsätzlich im unmittelbaren Anschluss an den
18 vorhergehenden Studiengang aufgenommen werden kann. [...]*“.

Begründung:

21
22 Das Studium ist in Deutschland seit einigen Jahren zweigeteilt in ein Bachelorstudium von
23 zumeist drei und ein Masterstudium von zumeist zwei Jahren. Durch diese Trennung
24 entsteht ein sehr großer Leistungsdruck im letzten Jahr und vor allem im letzten Semester
25 des Bachelorstudiums.

26 Die derzeitige Regelung, welche besagt, dass das Bachelorstudium vor Beginn des
27 Masterstudiums abgeschlossen sein muss, erschwert die Handhabung der Prüfungen:
28 Vorleistungen für Prüfungen (z.B. Hausarbeiten, Klausuren) müssen vier Wochen vor der
29 Prüfung bestanden sein und zwischen Prüfung und Nachprüfung müssen, je nach
30 Prüfungsordnung, mindestens vier bis acht Wochen liegen. Wenn also auch die Nachprüfung
31 bzw. der zweite Prüfungstermin vor Beginn des neuen Semesters und somit des
32 Masterstudiums liegen soll, müssen die Prüfungen am Ende der Vorlesungszeit
33 abgenommen und die Vorleistungen noch im Semester erbracht werden. Die letzten beiden
34 Punkte entsprechen aber nicht dem Zeitplan des Bologna-Systems und nicht dem Zweck
35 von Vorleistungen.

36 Problematisch sind diese Regelungen für den reibungslosen Übergang vom Bachelor- zum
37 Masterstudiengang, da so unter Umständen ein Semester pausiert werden muss, da für die
38 Aufnahme in den Masterstudiengang das Abschlusszeugnis des Bachelorstudienganges
39 vorliegen muss. Eine Übergangsregelung ist deshalb dringend erforderlich. Damit die
40 Hochschulen diese in ihren Zulassungsordnungen auch tatsächlich regeln, ist eine
41 Anpassung des Landeshochschulgesetzes sinnvoll.

42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57

Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
Weitergeleitet an:

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Antrag: B14
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion,
6 SPD-Landtagsfraktion
7

8 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
9

Einrichtung regionaler Bildungsbüros

10
11
12 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Einrichtung regionaler
13 Bildungsbüros in den Landkreisen und kreisfreien Städten Sachsen-Anhalts einzusetzen.
14

Begründung:

15
16
17 Die Tendenzen der „Kommunalisierung von Bildung“ zielen darauf, die Bildungsbeteiligung
18 und -qualität sukzessive zu erhöhen, die Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit der
19 Kinder und Jugendlichen zu verbessern, mehr Bildungsgerechtigkeit „vor Ort“ zu
20 verwirklichen und die demokratische Kultur zu stärken. Dem liegt die Annahme zugrunde,
21 dass die Bündelung von Ressourcen, von Know-how sowie von (bereits bestehenden)
22 Projekten und Initiativen der unterschiedlichen lokalen Bildungsakteure sowie die
23 *gemeinsame* Entwicklung eines bedarfsgerechten und passgenauen regionalen
24 Bildungskonzeptes sowohl Synergieeffekte erzeugt als auch eine Verbesserung der Qualität
25 der Bildungsprozesse zur Folge hat.

26 Regionale Bildungsbüros können hierbei als institutionelle Kerne dieser neuen staatlich-
27 kommunalen Verantwortungsgemeinschaft angesehen werden, die sich dem Ziel der
28 Entwicklung einer kommunalen bzw. regionalen Bildungslandschaft (eines
29 kommunalen/regionalen Bildungsnetzwerkes) verschrieben hat. Auf der Grundlage
30 landeseinheitlicher Vorgaben können den Bildungsbüros die bedarfsgerechte und
31 passgenaue Ausgestaltung folgender Aufgaben für die jeweilige kreisfreie Stadt bzw. den
32 jeweiligen Landkreis obliegen:

33 Steuerung und Unterstützung des Aufbaus einer kommunalen bzw. regionalen
34 Bildungslandschaft;

35 Koordination einer kommunalen bzw. regionalen Steuergruppe zur Entwicklung einer
36 Bildungslandschaft;

37 Koordination und Erstellung eines systematischen Bildungsmonitorings;

38 Unterstützung der Schulentwicklung (z.B. durch die Organisation von
39 Qualifizierungsmaßnahmen, Vernetzung mit außerschulischen Kooperationspartnern;
40 Unterstützung bei der Konzeptentwicklung);

41 Unterstützung und Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern bei Übergängen zwischen
42 Kita – Schule – Beruf.

43 Mit Blick auf derzeit bestehende Projektstrukturen bietet es sich an, die im Rahmen des
44 ESF-Programms „Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des
45 vorzeitigen Schulabbruchs“ bis 2013 finanzierten 14 regionalen Netzwerkstellen, die
46 derzeit fokussiert auf das Thema „Schulversagen“ arbeiten, als Ausgangspunkt zu nehmen
47 und sie konzeptionell und strukturell zu regionalen bzw. kommunalen Bildungsbüros
48 weiterzuentwickeln.
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:
57

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1 Antrag: B15
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung an SPD-Bundesparteitag/SPD-
6 Landtagsfraktion, SPD-Landtagsfraktion
7

8 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
9

Modularisierung ablehnen – Duale Ausbildung erhalten

10
11
12 Das Modell der dualen Berufsausbildung ist zu erhalten. Eine Zusammenstreichung der
13 Ausbildung im Zuge der sogenannten "Modularisierung" wird abgelehnt.
14

Begründung:

15
16
17 1. Ähnlich wie beim „Bolognaprozess“ an den Hochschulen wird im Bereich der Ausbildung
18 momentan über die Schaffung einer internationalen Vergleichbarkeit diskutiert. In diesem
19 Zusammenhang ist eine „Modularisierung“ des Ausbildungsberufes angedacht. Diese sieht
20 eine Zerstückelung der Ausbildung in abgegrenzte Tätigkeitsbereiche innerhalb eines
21 Ausbildungsberufes vor, die zum anschließenden Arbeitseinsatz befähigen. Darüber wie
22 viele und welche Module ein Auszubildender/ eine Auszubildende absolviert hat, lässt sich
23 feststellen, welchen Kenntnisstand er/sie hat. Diesem möglichen Vorteil stehen jedoch
24 unwägbar Gefahren gegenüber, die eine Einführung dieses Systems wenig sinnvoll
25 erscheinen lassen.
26

27 2. Wenn Reihenfolge und Anzahl der Module den Arbeitgebern überlassen bleibt, müssten
28 viele Auszubildende ein „Betriebs-Hopping“ veranstalten, um alle Module eines
29 Ausbildungsberufes absolvieren zu können und damit den vollständigen Beruf zu erlernen.
30

31 3. Solange es nicht Pflicht ist, dafür Sorge zu tragen, dass die Auszubildenden alle Module
32 durchlaufen können, würden Unternehmen oder Betriebe möglicherweise nur diejenigen
33 Module anbieten, die exakt auf ihre Produktion zugeschnitten sind. Die auf diese Weise
34 wären Teilausgebildete dann viel stärker an dieses Unternehmen gebunden, da sich mit ihrer
35 Modulkombination die Anzahl der Betriebe, die für sie in Frage kommen, drastisch
36 vermindert.
37

38 4. Selbst wenn es Pflicht wäre, alle Module anzubieten, ist die Gefahr wesentlich größer als
39 bei einer ganzheitlichen, unzerstückelten Ausbildung, da davon ausgehend dann doch der
40 nächste Schritt zu einer Einführung von Teilausbildungen gegangen würde.
41

42 5. Tarifverträge würden für diejenigen, die nur einige Module absolviert hätten, nicht mehr
43 umfangreich gelten.
44

45 6. Die Frage, wie in einer solchen Stückchenausbildung die Ausbildungsvergütung aussehen
46 soll, ist ungeklärt.
47
48
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:
57

1 Antrag: B16
2
3 Antragssteller: KV Jerichower Land
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

9 **KiTa: Betreuer-kind-Verhältnis verbessern**

10
11 Für eine hochwertige pädagogische Arbeit in unseren Kindertagesstätten ist der
12 Personalschlüssel des pädagogisch tätigen Personals ein wichtiger Faktor. Für die
13 angestrebte Novellierung des Kinderförderungsgesetzes bis 2013 wird es deshalb notwendig
14 sein, neben der Einführung des im Koalitionsvertrag festgehaltenen Ganztagsanspruches
15 aller Kinder, auch das Betreuer-Kind-Verhältnis zu verbessern.
16

17 So sollen zukünftig vier Kinder im Krippenalter, zehn Kinder im Kindergartenalter, sowie 20
18 Kinder im Hortalter von je einer Fachkraft betreut werden.
19 Zudem müssen bei Personalplanungen Personalreserven für Urlaubs- und
20 Krankheitsvertretungen, sowie Fortbildungszeiten vorgesehen werden.
21

22 Des Weiteren soll es für Leiter_innen wieder verbindliche Freistellungsregelungen geben. So
23 sollte ein Kontingent von 10 Stunden pro Woche und Einrichtung für die Koordinierung und
24 Qualitätsentwicklung der pädagogischen und organisatorischen Abläufe in den Einrichtungen
25 garantiert werden. Ab einer Größe von einhundert Kindern sollten Leiter_innen von der
26 Gruppenarbeit vollständig freigestellt werden.
27

28 **Begründung:**

29
30 Die Anforderungen an Bildung und Förderung der Kinder in Tageseinrichtungen sind in den
31 letzten Jahren enorm gestiegen. Für eine gute Umsetzung des Bildungspro-gramms und der
32 Sprachstandsfeststellung / Sprachförderung scheint daher eine Anpassung des
33 Personalschlüssels, sowie die Freistellung von Leiter_innen von der Betreuungs- und
34 Bildungsarbeit dringend erforderlich.
35
36
37

38 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
39 Weitergeleitet an:

40
41 Antrag: B17
42
43 Antragssteller: KV Jerichower Land
44
45 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag ; SPD-Landtagsfraktion
46

47 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
48

49 **Klassengrößen garantieren**

50
51 Die SPD Landtagsfraktion wird aufgefordert, auch in der sechsten Legislaturperiode die
52 Größen für die Klassenbildung an allgemeinbildenden Schulen gleich der bisherigen zu
53 garantieren. Insbesondere die Maximalgröße von 28 Schülern pro Klasse darf auch zukünftig
54 nicht überstiegen werden, im Gegenteil, mittelfristig muss sie auf 25 reduziert werden.
55

56 **Begründung:**

Antragsbereich B – Bildung und Wissenschaft

1
2 Der Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU hat auch zukünftig zum Ziel, Schulen
3 bedarfsgerecht mit Lehrkräften zu versorgen. Unklar ist hierbei jedoch, was „bedarfsgerecht“
4 bedeutet. Angesichts der Altersstruktur der Lehrkräfte in Sachsen-Anhalt, und eines kurz- bis
5 mittelfristig drohenden Lehrermangels kann das Wort „bedarfsgerecht“ nicht gerade als
6 positive Errungenschaft des Koalitionsvertrages gewertet werden, im Gegenteil, zukünftig
7 könnte eine bedarfsgerechte Lehrkräfteversorgung größere Klassen bedeuten. Die
8 Sozialdemokratie in Sachsen-Anhalt sollte sich deshalb das Ziel setzen, keine größeren
9 Klassenstärken zuzulassen. Sie muss zukünftig dafür Sorge tragen, dass genügend
10 Ausbildungskapazitäten an den lehrerbildenden Hochschulen des Landes und im
11 Vorbereitungsdienst zu Verfügung stehen. Auch der Einstellungskorridor muss genügend
12 Einstellungen vorsehen, um in Zukunft die Größe der Klassenstärke zu erhalten.

13
14
15
16
17
18
19

20 Abstimmungen:
21 Weitergeleitet an:

Angenommen/ Abgelehnt:

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Antrag: C1
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand, SPD-Landtagsfraktion
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Breitbandausbau über 2011 hinaus fördern

10
11 Die SPD-Landtagsfraktion solle beschließen, das erfolgreiche Programm zum
12 Breitbandausbau im ländlichen Raum auch über den 31.12.2011 fortzuführen. Zugleich
13 fordern die Jusos die Aufstockung der finanziellen Mittel um die Förderung fortführen zu
14 können.

Begründung:

15
16
17
18 Das Landesprogramm zur Förderung von Breitbandausbauprojekten im ländlichen Raum,
19 die so genannte Breitbandoffensive, wurde im Jahr 2008 beschlossen und seit August
20 desselben Jahres standen 37 Millionen Euro für die Förderung zur Verfügung. Bisher sollen
21 laut Angabe ca. 32 Millionen Euro in Projekte geflossen sein, die Förderungsphase wurde
22 bereits um ein Jahr, bis zum 31.12.2011, verlängert. Allerdings befinden sich noch immer
23 zahlreiche Kommunen in der Antragsphase und der Zustrom hält an, mutmaßlich der letzten
24 Gemeindegebietsreform geschuldet, nach der die neuen Strukturen nun für weitere Ortsteile
25 Anträge auf Förderung stellen wollen, stellen müssen.

26 Die Verlängerung und Aufstockung der Förderung muss als Maßnahme zur
27 Wirtschaftsförderung und auch als Maßnahme der Sicherung von Lebensqualität der
28 Bevölkerung des ländlichen Raumes angesehen und damit auch anerkannt werden.
29 Sachsen-Anhalt stellt noch immer einen negativen Bestwert in der Versorgung seiner Bürger
30 und Unternehmen mit Breitbandverbindungen auf. Dies gilt es zu ändern und den einmal
31 beschlossenen Kurs fort zu setzen.
32
33
34

35 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
36 Weitergeleitet an:

37
38 Antrag: C2
39
40 Antragssteller: Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis
41
42 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand, SPD-Landtagsfraktion
43
44 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
45

Unbedingte Beibehaltung der Einführung der doppischen Haushaltsführung

46
47
48 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert sich im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens
49 für eine Beibehaltung der verpflichtenden Einführung der doppischen Haushaltsführung in den
50 Kommunen einzusetzen.

Begründung:

51
52
53
54 Die beabsichtigte Konsolidierung der Finanzen wird vor dem Hintergrund der
55 anspruchsvollen Zielsetzung zur Nettoneuverschuldung bei gleichzeitig rückläufigen

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Zahlungen aus dem Strukturfonds zwangsläufig Auswirkungen auch auf die
2 Verteilungsmasse des FAG haben.
3 Wer vor dem Hintergrund der rückläufigen Finanzmittel noch das Ziel verfolgt, im Land
4 Sachsen-Anhalt effektive Verwaltungsstrukturen aufrecht zu erhalten und den
5 größtmöglichen Nutzen daraus für die Einwohner dieses Landes ziehen will, kommt ohne die
6 Instrumente der Bilanzierung öffentlichen Vermögens und der mit der Einführung der Doppik
7 verbundenen Kosten-Leistungs-Rechnung nicht aus.
8 Mehr Wirtschaftlichkeit und zugleich Effektivität bedeutet mehr Transparenz und Bürgernähe
9 – dies sind die Ziele einer grundlegenden Reform der kommunalen Verwaltungen, die mit
10 den Gebietsreformen nur einen ersten Schritt nach vorn machten. Das Haushalts- und
11 Rechnungswesen nimmt in diesem Prozess eine zentrale Rolle ein. Wesentliche Elemente
12 der Reformvorstellungen, wie z.B. Budgetierung oder die dezentrale
13 Ressourcenverantwortung, sind ohne eine Neuordnung des kommunalen Haushaltsrechts
14 und damit mit einem Festhalten an der erweiterten Kameralistik nicht konsequent
15 umzusetzen.

16
17 Eine Reihe von Kreisen, Städten und Gemeinden hat bereits während der freiwilligen Phase
18 die kameralistische durch die doppische Haushaltsführung ersetzt bzw. sie stehen
19 unmittelbar davor. Diese Entscheidung wurde nicht leichtfertig gefällt und war mit immensen
20 Kosten und Ausgaben verbunden. Nun eine Wahlmöglichkeit herbeizuführen, stellte eine
21 Unterminierung der Bemühungen hin zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit von
22 Verwaltungshandeln der Kommunen dar, die den steinig, aber richtigen Weg bereits
23 beschritten haben. An den Fachschulen werden außerdem keine Fachkräfte mehr auf dem
24 veralteten Haushaltssystem ausgebildet, was dazu führen würde, dass diese Teile ihrer
25 Ausbildung nicht gebrauchen könnten.

26
27 Überhaupt stellt die Doppik ein, wenn nicht sogar das wichtigste, Instrument in der Erfassung
28 des kommunalen Vermögens dar – auch wird der Aufwand für Verwaltungsaufgaben
29 ersichtlich, was vor allem dabei hilft diese entsprechend auszufinanzieren und auch
30 abzurechnen. Eine Wahlmöglichkeit nun einzuführen bedeutete jeden erzielten Fortschritt
31 aufzugeben und damit auch die Senkung der Nettoneuverschuldung infrage zu stellen.

32
33
34

35 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
36 Weitergeleitet an:

37
38 Antrag: C3

39
40 Antragssteller: Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis

41
42 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand, SPD-Landtagsfraktion

43
44 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

45
46 **Interkommunales I – Stadt-Umland-Beziehungen stärken**

47
48 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, bei der Novellierung des FAG darauf zu achten,
49 dass der Mehrbedarf der Oberzentren in Sachsen-Anhalt bei der Erfüllung ihrer Aufgaben,
50 etwa dem Vorhalten von kulturellen, sozialen Einrichtungen und auch Einrichtungen, die die
51 Infrastruktur betreffen, auch für die Umlandgemeinden, angemessen beachtet wird. Eine
52 gute und gesunde Entwicklung von Oberzentren und ihrem Umland kann nur im Einklang
53 miteinander erfolgen.

54
55 **Begründung:**

56

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Die Oberzentren übernehmen eine Art Leuchtturmfunktion für die Umlandgemeinden und
2 üben eine hohe Strahlkraft auf diese auf. Präsentieren sich die Oberzentren als attraktive
3 Standorte für Unternehmen, Organisationen, Privatinteressen, dann kann dies nur zum
4 Vorteil aller gereichen. Gerade im Zeichen des demografischen Wandels muss es ein
5 Überdenken von Strukturen geben, ob diese angemessen sind, etwa dass jede kleine
6 Kommune einen eigenen Bauhof, eigene Versorgungseinrichtungen vorhält. Dort muss
7 überprüft werden inwiefern hier die Oberzentren nicht geeigneter sind, diese Aufgaben zu
8 erfüllen, oder aber auch in die Pflicht genommen werden müssen derartige Strukturen nicht
9 an ihren Stadtgrenzen enden zu lassen.

10 Ein von den Umlandgemeinden getragener Finanzausgleich etwa kann nur in zwei
11 Richtungen funktionieren, geht es nicht darum mit einem Finanzausgleichsgesetz zur
12 Haushaltskonsolidierung einzelner beizutragen, sondern unter die Maßgabe der
13 Aufgabenbezogenheit zu stellen. Verpflichtet man Kommunen dazu, dass diese sich bei der
14 Bewältigung der Aufgaben durch die Oberzentren beteiligen sollen, so muss man im
15 gleichen Zug diesen ein Mitspracherecht zugestehen.

16 Sollte der Kulturkonvent etwa zu dem Ergebnis kommen, dass z.B. kulturelle Einrichtungen
17 nicht an ein Oberzentrum gebunden sein müssen, sondern auch in den Umlandgemeinden
18 bedient werden können, dann muss man dies akzeptieren und mit Leben füllen. Die Bildung
19 eines Kulturumlandes macht weder vor Stadt-, Kreis-, noch vor Landesgrenzen halt.

20 Wichtig bei aller Diskussion um den Ausgleich und die Beziehungen zwischen Städten und
21 ihrem Umland wird in den kommenden Jahren der ÖPNV sein – dabei kann es nur heißen,
22 dass diese und andere Versorgungsaufgaben gemeinsam geplant und angegangen werden
23 müssen. Da erweisen sich einseitige Aufkündigungsdrohungen als wenig hilfreich und nicht
24 zielführend.

25 Blinde Egoismen, in vermeintlichen Lokalpatriotismus gekleidet, schaffen eher eine
26 Distanzierung von Oberzentren und ihren Umlandgemeinden voneinander, anstatt diese in
27 einer gemeinsamen Region zusammen zu führen. Weder ein städtisch noch ein ländlich
28 geprägter Blick auf an zu gehende Probleme wird helfen, diese zu lösen. Verfällt man
29 weiterhin in der Anfeindung untereinander, so wird Sachsen-Anhalt, sowie als Wirtschafts-
30 wie auch als Kulturort weiter in den Hintergrund gedrängt werden.

31 Die im Koalitionsvertrag (S. 12) vorgeschlagene Überprüfung der Anwendung der Stadt-
32 Umland-Umlage des Landes Mecklenburg-Vorpommern ist ein richtiger Schritt, unter der
33 Maßgabe, diese sei mit dem Grundgesetz vereinbar.

34

35

36

37 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

38 Weitergeleitet an:

39

40 Antrag: C4

41

42 Antragssteller: Juso-Landesvorstand, KV Saalekreis

43

44 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand, SPD-Landtagsfraktion

45

46 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

47

Interkommunales II – Interkommunale Zusammenarbeit forcieren

48

49 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die verstärkte
50 interkommunale Zusammenarbeit durch das Land besonders gefördert wird. Weiterhin soll
51 die SPD-Landtagsfraktion die Möglichkeit überprüfen oder überprüfen lassen, inwiefern sich
52 etwa das Modell der kommunalen IT-Union auch auf andere Felder kommunaler Betätigung
53 ausweiten lässt. Die Initiative liegt bei den einzelnen Gebietskörperschaften selbst, dem
54 Land soll dabei lediglich eine unterstützende Rolle zukommen.

55

56

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Antrag: C6
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

9 **Kommunale Partizipation von Jugendlichen stärken**

10
11 Die SPD Sachsen-Anhalt setzt sich für eine stärkere Partizipation und für mehr
12 Mitspracherechte von Jugendlichen in Städten und Gemeinden ein. Die Jugendlichen sollen
13 im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung die Möglichkeit haben, sich selbst stärker ins
14 Geschehen in ihrer Stadt/Gemeinde einzubringen und es mitzugestalten. Dafür sollen in
15 allen Städten und Gemeinden Jugendparlamente gegründet werden.
16

17 Das Jugendparlament stellt eine unabhängige, politische Interessenvertretung der Kinder
18 und Jugendlichen dar. Es vertritt die Interessen derer gegenüber der Stadt-
19 /Gemeindeverwaltung, dem Stadt-/Gemeinderat und Dritter. Es ist ein selbständig
20 agierendes politisches Gremium der Stadt/Gemeinde und besitzt gegenüber des Stadt-
21 /Gemeinderates eine beratende Funktion.
22

23 Die Aufgaben sind u.a.:

24 a) Das Jugendparlament hat das Recht, zu allen Angelegenheiten, soweit Kinder und
25 Jugendliche betroffen sein könnten, gehört zu werden. Das Anhörungsrecht besteht vor der
26 Beschlussfassung des Rates und seiner Ausschüsse insbesondere in folgenden
27 Angelegenheiten:

28 Planung und Betrieb von Kinderspielplätzen und Jugendeinrichtungen,
29 Angelegenheiten der Schulen, soweit Kinder und Jugendliche betroffen sind,
30 Angelegenheiten der Stadtentwicklung und Bauleitplanung, soweit Kinder und Jugendliche in
31 besonderem Maße betroffen sind,
32 Fragen der Drogenproblematik und Jugendgewalt.

33 b) Das Jugendparlament kann in Angelegenheiten, die Kinder und Jugendliche betreffen,
34 Vorschläge machen, Anregungen geben und Bedenken erheben. Die Bürgermeisterin oder
35 der Bürgermeister leitet die Vorschläge dem zuständigen Gemeindeorgan zur Entscheidung
36 zu.

37 c) Das Jugendparlament kann nach Bedarf eigene Veranstaltungen, Projekte, Seminare und
38 Workshops organisieren, die den Interessen der Kinder und Jugendlichen der zugehörigen
39 Stadt/Gemeinde entsprechen.
40

41 Zusammenarbeit mit der Verwaltung

42 a) Für die Koordinierung der Zusammenarbeit mit der Verwaltung und als AnsprechpartnerIn
43 für das Jugendparlament wird von der BürgermeisterIn eine Kontaktperson bestellt.

44 b) Die pädagogische Begleitung sowie die Verwaltungsarbeiten werden von einer/m
45 MitarbeiterIn der örtlichen Stadtjugendpflege wahrgenommen.
46

47 Finanzielle Ausstattung

48 Für eigene Aktivitäten wird dem Jugendparlament ein Jahresbudget nach Maßgabe des
49 Haushalts von der Stadt/Gemeinde zur Verfügung gestellt. Das Budget ist insbesondere zur
50 Deckung der Kosten eigener Veranstaltungen, Projekte, Seminare, Workshops und anderer
51 Kosten, die im Rahmen der Arbeit des Jugendparlamentes anfallen, zu verwenden. Die
52 Kosten der Wahl sind nicht aus diesem Budget zu decken.
53

54 Wahlen

55 Die Mitglieder des Jugendparlamentes werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher
56 und geheimer Wahl gewählt.

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Die Jusos Sachsen-Anhalt unterstützen die friedlichen Proteste und den zivilen Ungehorsam
2 im Kampf gegen rassistische und menschenverachtende Gruppierungen und Parteien. Die
3 Kriminalisierung von friedlich bleibenden Blockaden, die oft von der Unterstützung aus einem
4 breiten gesellschaftlichen Spektrum von Parteien, Gewerkschaften und Kirchen getragen
5 werden, widerspricht diesem Grundverständnis und auch der Rechtsprechung des
6 Bundesverfassungsgerichtes.

7
8
9
10 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
11 Weitergeleitet an:

12
13 Antrag: C9

14
15 Antragssteller: LAK gegen Rechtsextremismus über Juso-Landesvorstand

16
17 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand

18
19 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

20 **Übernahme des Brandenburger Modells im Kampf gegen Rechtsextremismus**

21
22 Die Landesregierung Sachsen-Anhalt wird aufgefordert, auf der Grundlage des Modells
23 „Tolerantes Brandenburg“ das eigene Projekt „Hingucken und Einmischen“ im Sinne einer
24 „Best Practice Analyse“ fortzuentwickeln und anzupassen. Ziel muss es sein, insbesondere
25 die Jugendarbeit auf lokaler Ebene zu stärken und nachhaltig das Engagement für die
26 freiheitliche demokratische Grundordnung und für Toleranz zu fördern.

27 **Begründung:**

28
29
30
31 Rechtsextremismus wird besonders in Ostdeutschland als Problem wahrgenommen. Das
32 Land Brandenburg ist mit diesem Problem offen umgegangen und hat es nicht, wie
33 anderswo in Ostdeutschland, relativiert oder geleugnet. Seit der Einführung von „Tolerantes
34 Brandenburg“ gehen Polizei und Staatsanwaltschaft konsequenter gegen rechte Gewalttäter
35 vor. Für den Jugendbereich und die politische Erwachsenenbildung wurden angemessene
36 Angebote zur politischen Bildung geschaffen. Zur Unterstützung der Kinder- und
37 Jugendarbeit wurde ein umfangreiches Stellenprogramm geschaffen und lokale und
38 regionale Aktionsbündnisse haben den Austausch von Erfahrungen gestärkt. Da Sachsen-
39 Anhalt ähnliche gesellschaftliche Strukturen und Probleme wie Brandenburg hat, ist die
40 Übernahme eines funktionierenden Konzeptes sinnvoll. Aufgrund der vielen rechtsextremen
41 Vorfälle in den neunziger Jahren hat die SPD-Landesregierung von Brandenburg im Jahr
42 1998 das Konzept „Tolerantes Brandenburg“ für den Kampf gegen Rechtsextremismus ins
43 Leben gerufen. Seitdem ist die Zahl rechtsextremer Gewalttaten in Brandenburg rückläufig,
44 die wehrhafte Demokratie wurde gestärkt und rechtsextreme Parteien konnten nicht in die
45 „Mitte der Gesellschaft“ vordringen.

46
47
48
49
50
51
52
53
54
55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:

1 Antrag: C10
2
3 Antragssteller: LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand
4 SV Halle, SV Magdeburg
5
6 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, SPD-Landesvorstand, Delegierte aus Sachsen-
7 Anhalt zum Bundesparteitag
8

9 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

11 Öffnung der Ehe

12
13 Die Jusos Sachsen-Anhalt setzen sich für die Öffnung der Ehe ein. Wir fordern eine
14 geschlechtsneutrale Ehe. Ehe – als gesellschaftliche Institution und Organisation des
15 Zusammenlebens – muss heterosexuelle wie homosexuelle Paare umfassen. Die Jusos
16 Sachsen-Anhalt fordern den Landesvorstand der SPD Sachsen-Anhalt auf, entsprechende
17 Bundesratsinitiativen zu unterstützen. Wir fordern die Delegierten aus Sachsen-Anhalt zum
18 Bundesparteitag im Dezember 2011 auf, dem entsprechenden Antrag aus dem
19 Landesverband Hamburg zustimmen.
20

21 Begründung:

22
23 Mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz wurden viele Verbesserungen für die gesellschaftliche
24 und rechtliche Anerkennung von homosexuellen Partnerschaften erreicht. Dies ist nicht
25 zuletzt aufgrund des Engagements der SPD in der rot-grünen Regierung unter Gerhard
26 Schröder geschehen. Das Lebenspartnerschaftsgesetz ist als ein Schritt auf dem Weg der
27 völligen Gleichstellung und Anerkennung homosexueller Partnerschaften durchaus
28 angemessen und gut. Doch darf es nicht dabei bleiben!

29 Langfristig muss die Lebenspartnerschaft in der Ehe aufgehen. Kurzfristig sind zwar weitere
30 Angleichungen wünschens- und erstrebenswert. Doch ist es bei zunehmender Angleichung
31 der Lebenspartnerschaft an die Ehe nicht länger haltbar, dass zwei Formen der rechtlich
32 geregelten Partnerschaft nebeneinander existieren. Die Lebenspartnerschaft darf nicht als
33 Ehe zweiter Klasse legitimiert werden. Dies bleibt die Lebenspartnerschaft aber, solange sie
34 neben der Ehe als eigenständiges Institut existiert, selbst wenn eine vollständige
35 Angleichung stattgefunden haben mag – was bislang aber nicht geschehen ist und von
36 schwarz-gelb auch nicht zu erwarten ist.

37 Ehe und Familie sind – auch nach den Formulierungen des Grundgesetzes – nicht
38 gleichzusetzen. Für uns ist Familie dort, wo generationenübergreifend Verantwortung
39 übernommen wird. Aus eben diesem Grund muss natürlich die Familie im Mittelpunkt des
40 staatlichen Schutzes stehen. Wenn Ehe und Familie sich aber unterscheiden, darf eine Ehe
41 nicht nur zwischen Mann und Frau bestehen. Sie muss als eine geschlechtsneutrale – und
42 somit nicht diskriminierende – Institution im Grundgesetz verankert sein!

43 Die Öffnung der Ehe wird in keiner Weise eine Schwächung der Institution der Ehe, wie von
44 konservativer Seite immer behauptet, hervorrufen. Im Gegenteil – sie wird den zeitlichen
45 Gegebenheiten angepasst und erhält neue Impulse.

46 Auf lange Sicht darf mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz keine Ungleichheit im Gesetz
47 zementiert werden. Die Schwusos treten für die Überwindung der rechtlichen und
48 gesellschaftlichen Ungleichheiten der Partnerschaften ein. Die Jusos Sachsen-Anhalt sollten
49 sie dabei unterstützen. Die Lebenspartnerschaft als zeitlich begrenztes Instrument adäquat,
50 darf langfristig aber nicht die "homosexuelle Ehe" – als Ehe zweiten Ranges – und somit die
51 bestehende Ungleichbehandlung im Gesetz verankern. Nur die Öffnung kann aus unserer
52 Sicht das Ziel sein. Andere Länder haben gezeigt, dass dies möglich ist und auch
53 gesellschaftlich akzeptiert werden kann.
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Antrag: C11
2
3 Antragssteller: LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand
4 SV Halle, SV Magdeburg
5
6 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, Ministerium für Justiz und Gleichstellung,
7 Staatskanzlei
8

9 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Erweiterung von Art. 3 GG

13 Die Landesregierung wird aufgefordert, sich für die Erweiterung des Artikels 3 GG um das
14 Diskriminierungsmerkmal der sexuellen Identität einzusetzen und eine entsprechende
15 Bundesratsinitiative zu unterstützen.

Begründung:

19 Die Länder Bremen und Berlin haben bereits eine entsprechende Initiative zur Erweiterung
20 des Artikel 3 Grundgesetz gestartet. Mit den veränderten Mehrheitsverhältnissen im
21 Bundesrat und einer weiteren aus Baden-Württemberg zu erwartenden Initiative muss auch
22 Sachsen-Anhalt hierfür eintreten.

23 Lesben, Schwule, Transsexuelle und Transgender brauchen ebenso den grundgesetzlichen
24 Schutz des Art 3 GG. Auch das AGG bietet immer noch genügend Ausnahmen und ist
25 darüber hinaus ein einfaches Gesetz, welches jederzeit mit einfacher Bundestagsmehrheit
26 gekippt werden kann. Nur die Verankerung im Grundgesetz bietet den ausreichenden und
27 erforderlichen sowie umfassenden Schutz vor Diskriminierung.

31 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
32 Weitergeleitet an:

34 Antrag: C12
35
36 Antragssteller: LAK Gleichstellung und Zukunft über den Juso-Landesvorstand, SV
37 Magdeburg
38
39 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, Ministerium für Justiz und Gleichstellung des
40 Landes Sachsen-Anhalt
41

42 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Abschaffung des sog. Ehegattensplittings

46 Die heutige Familienpolitik muss an die veränderten Anforderungen des heutigen
47 Erwerbslebens angepasst werden. Deshalb wird das bisherige Ehegattensplitting durch eine
48 gezielte steuerliche Begünstigung von Paaren mit Kindern ersetzt, die auch unverheiratet
49 zusammenlebende Eltern und Alleinerziehende erfasst. Die Landesregierung wird
50 aufgefordert, eine entsprechende Bundesratsinitiative zu initiieren oder ihr beizutreten.

Begründung:

54 Die Lebensrealität der Familien hat sich seit Einführung des Ehegattensplittings stark
55 gewandelt, die klassische „Hausfrauenehe“ ist nicht zuletzt aufgrund der gesellschaftlichen
56 und ökonomischen Rahmenbedingungen immer mehr auf dem Rückzug.

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Antrag: C14
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung zum SPD-Bundesparteitag,
6 Landesgruppe Ost in der SPD-Bundestagsfraktion
7

8 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
9

UN-Konvention gegen Korruption ratifizieren

10
11
12 Das Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen Korruption (UNCAD) ist umgehend zu
13 ratifizieren.
14

Begründung:

15
16
17 Das Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen Korruption soll weltweit zur
18 Korruptionsbekämpfung beitragen. Deutschland hat die Konvention zwar 2003 bereits
19 unterzeichnet, bislang aber noch nicht ratifiziert. Es bildet damit weltweit mittlerweile eine
20 absolute Ausnahme und befindet sich in illustrierender Gesellschaft mit Staaten wie Saudi-Arabien,
21 Sudan oder Birma, während selbst Staaten wie Iran, Mexiko, Russland oder Weißrussland
22 die Konvention – wenn auch derzeit noch mit zweifelhafter Wirkung – ratifiziert haben.
23
24
25

26 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
27 Weitergeleitet an:

28
29 Antrag: C15
30
31 Antragssteller: SV Halle
32
33 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, Minister für Finanzen, SPD-Landesparteitag zur
34 Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion
35

36 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
37

Hochbauprojekte des Landes Sachsen-Anhalt evaluieren

38
39
40 Das zuständige Landesministerium soll in Zusammenarbeit mit dem zuständigen
41 Landtagsausschuss bisherige und laufende Hochbauprojekte in Verantwortung des
42 Landesbetrieb Bau des Landes Sachsen-Anhalt daraufhin evaluieren, ob sie dem Anspruch
43 der „Nachhaltigkeit“ gerecht werden. Zu prüfen sind unter anderem die Qualität der Bauten,
44 insbesondere auftretende Mängel nach der Bauabnahme, sowie die Effizienz der Abläufe
45 während der Bauphase.
46

Begründung:

47
48
49 In letzter Zeit sind Hochbauprojekte des Landes Sachsen-Anhalt, die in Regie des
50 Landesbetrieb Bau durchgeführt wurden, vermehrt in die Kritik geraten. Vor allem
51 Baumängel werden dabei angeführt. Allein in Halle gibt es eine lange Liste: So gibt es
52 Statikprobleme im Juridicum, ein undichtes Dach in der Harz-Mensa, eindringendes
53 Grundwasser in Gebäuden am Campus Heide-Süd, darunter bei einem Gebäude, das
54 deswegen noch nicht einmal fertig gestellt werden konnte. Da das Geistes- und
55 Sozialwissenschaftliche Zentrum in Halle von Anfang an knapp kalkuliert und die Kosten
56 gedeckelt wurden, sind hier mittelfristig ebenfalls Probleme zu befürchten.

1 vielfältige, Synergien-schaffende Arbeit vor Ort Erfolge gegen menschenfeindliche
2 Resonanzen zeigte.

3
4 **3. Fachlich nicht vereinbar mit dem pädagogischen Ansatz der Erziehung zur**
5 **Mündigkeit**

6 Der „Beutelsbacher Konsens“ der politischen Bildung ist die Richtschnur der pädagogischen
7 Arbeit. Die in ihm enthaltenen Prinzipien des Überwältigungsverbots und der Kontroversität
8 stellen wesentlich verbindlichere Richtlinien dar, als es eine wie auch immer formulierte
9 „Demokratieerklärung“ zu leisten vermag. Gerade das Kontroversitätsprinzip stellt sicher,
10 dass im pädagogischen Prozess unterschiedliche Standpunkte und Alternativen thematisiert
11 werden. Jugendliche, aber auch Erwachsene sollen durch politische Bildung ja gerade in die
12 Lage versetzt werden, eine politische Situation zu analysieren und im Sinne ihrer Interessen
13 zu beeinflussen. Eine Instruktionpädagogik hingegen, die demokratische Wahrheiten
14 vorgibt, aber keinen Raum zur Entfaltung von gegensätzlichen Positionen bietet, lehnen die
15 Akteure aus fachlichen Gründen deshalb ab.

16
17 **4. Instrumentalisierungsverdacht der PädagogInnen vor Ort**

18 In den "Hinweise zur Erklärung für Demokratie" des BMFSFJ werden die geförderten
19 Akteure dafür Sorge zu tragen Menschen unter Extremismusverdacht zu melden. Wenn die
20 Zielgruppen in diesem Arbeitsfeld das Gefühl vermittelt bekommen, dass das Agieren von
21 PädagogInnen der verlängerte Arm obrigkeitstaatlichen Handelns ist, wird diese Arbeit
22 unglaublich, schadet dem Vertrauensverhältnis und somit einer nachhaltigen Arbeit.
23 Weiter ist es nicht die Aufgabe der BildungsträgerInnen KollegInnen, PartnerInnen und
24 ReferentInnen auf ihre Verfassungstreue hin zu überprüfen und für das Bundesministerium
25 Dossiers über ihre Rechercheergebnisse anzulegen. Insbesondere die Aufforderung
26 Dossiers über die Verfassungstreue von PartnerInnen anzulegen ist inakzeptabel und kommt
27 der Aufforderung zur
28 Spitzeltätigkeit gleich. Eine solche Praxis widerspricht dem demokratischen Verständnis von
29 Freiheit und Pluralität.

30
31 **5. „Extremismus“-Begriff suggeriert ein zweifelhaftes Gesellschaftsbild**

32 Der „Extremismus“-Begriff besagt, dass es eine demokratische Mitte der Gesellschaft gäbe,
33 die durch extremistische Ränder bedroht sei. Diese klare Aufteilung verharmlost Rassismus,
34 Antisemitismus und andere Ungleichwertigkeitsideologien. Denn rassistische, antisemitische,
35 kurz um menschenfeindliche Ressentiments ziehen sich durch alle Teile der Gesellschaft.
36 Durch dieses „Hufeisen“-Bild wird linke Gesellschaftskritik mit rechter Ideologie vermeintlich
37 gleichgesetzt. Deshalb ist von der Verwendung des „Extremismus“-Begriffes Abstand zu
38 nehmen.

39
40 Selbst wenn die Extremismusklausel verfassungskonform sein sollte, ist sie ein politisches
41 Zeichen in die falsche Richtung! *"Es wird ein Misstrauen im Land gesät. Das ist eine fatale*
42 *Botschaft". Über Jahre hinweg habe man in Sachsen-Anhalt Menschen ermuntert, sich*
43 *gegen Rechtsextremismus zu engagieren. Das werde nun gefährdet.*(
44 [http://www.sueddeutsche.de/politik/initiativen-gegen-rechts-klagen-ueber-](http://www.sueddeutsche.de/politik/initiativen-gegen-rechts-klagen-ueber-extremismusklausel-1.1058030)
45 [extremismusklausel-1.1058030](http://www.sueddeutsche.de/politik/initiativen-gegen-rechts-klagen-ueber-extremismusklausel-1.1058030)), wie der ehemalige Innenminister des Landes Sachsen-
46 Anhalt, Holger Hövelmann, ausführte.

47 84 Wissenschaftler, Pädagogen und engagierte Initiativen hatten in einem offenen Brief
48 (<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/offener-brief-zur-extremismusklausel/>) an
49 Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) gefordert, die sogenannte „Extremismusklausel“
50 zurückzunehmen. Bundesfamilienministerin Kristina Schröder will es auf eine Klage
51 ankommen lassen.

52
53
54
55 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

56 Weitergeleitet an:

57

1 Antrag: C19
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Stadtratsfraktion Magdeburg
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

9 **Gebührende Huldigung dem kulturellen, wissenschaftlichen, sportlichen und**
10 **geistigen Leuchtturm Sachsen-Anhalts, Halle an der Saale**
11

12 Die Jusos Sachsen-Anhalt stellen eine bedauernswerte Nicht-Würdigung der
13 Universitätsstadt, Händelstadt, fast Kulturhauptstadt Europas und fast Stadt der
14 Wissenschaft 2012, Halle an der Saale, in der temporären Landeshauptstadt Magdeburg
15 fest. Wir bekennen uns uneingeschränkt zu der herausragenden Bedeutung der Stadt Halle
16 an der Saale und seiner Bürgerinnen und Bürger für unser Bundesland und den gesamten
17 mitteleuropäischen Raum. Wir fordern daher die SPD-Fraktion im Magdeburger Stadtrat dazu
18 auf, sich für eine gebührende Huldigung der schönsten und größten Stadt Sachsen-Anhalts
19 im Magdeburger Stadtgebiet, einzusetzen. Die Jusos Sachsen-Anhalt fordern diesbezüglich
20 eine sofortige namentliche Umbenennung des Magdeburger Domplatz in „Großer Hallescher
21 Platz“. Alternativ dazu kann der bereits genannte Platz hinter der Magdeburger Kirche
22 (Domplatz), auch in „Glorreicher HFC Chemie Platz“ umbenannt werden. Des Weiteren wird
23 das amtierende Stadtoberhaupt von Magdeburg aufgefordert, jährlich am Geburtstag von
24 Georg-Friedrich-Händel einen Kranz an seinem Denkmal in Halle an der Saale
25 niederzulegen.
26

27 **Begründung:**
28

29 Erfolgt mündlich
30
31
32

33 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
34 Weitergeleitet an:

35
36 Antrag: C20
37
38 Antragssteller: SV Halle
39
40 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung an SPD-Bundesparteitag,
41 SPD-Landtagsfraktion
42

43 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
44

45 **Förderung des Breitband-Internets (Glasfaseranschlüsse) in Deutschland**
46

47 Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt und die Bundesregierung werden dazu
48 aufgefordert, sich für die Etablierung eines Internet-Breitband-Netzes auf Glasfaserbasis
49 einzusetzen und hierfür auf die für die Etablierung der dazu notwendigen
50 Infrastrukturmaßnahmen verantwortlichen Unternehmen positiv einzuwirken. Außerdem soll
51 die Notwendigkeit einer schnellen Internet-Infrastruktur auch im ländlichen Bereich in das
52 allgemeine Bewusstsein gerückt werden, so dass die Bundesrepublik Deutschland auf
53 diesem für die hiesige Wirtschaft immens wichtigen Gebiet nicht den Anschluss verliert.
54

55 **Begründung:**
56

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Antrag: C22
2
3 Antragssteller: KV Harz
4
5 Weiterleitung an: SPD-Fraktion im Landtag und SPD-Landesparteitag Sachsen-Anhalt
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Netzsperrern verhindern / GlüStV ablehnen

11 Die Jusos Sachsen-Anhalt fordern, dass der SPD-Landesparteitag beschließen möge:

13 Die SPD-Sachsen-Anhalt lehnt die Einführung von Netzsperrern jeglicher Art prinzipiell ab. Einer Neufassung des Glücksspielstaatsvertrages (GlüStV) welche das Aufbauen einer Infrastruktur zur Blockade von Internetseiten (Netzsperrern) vorsieht, kann Sie daher nicht zustimmen.

Begründung:

20 Da der Europäische Gerichtshof (EuGH) das nationale Glücksspielmonopol gekippt hat, haben sich die Ministerpräsidenten der Länder auf eine Neufassung des Glücksspielstaatsvertrages verständigt. Mit dem veröffentlichten Entwurf (Stand 4.4.2011) soll der Markt für Glücksspiele über eine sog. Konzessionsabgabe geöffnet werden. Im Zuge dessen, sollen unerlaubte Glücksspielwebsites mit Hilfe der Zugangsprovider und Registrare blockiert werden.

26 Ursprünglich sollten Netzsperrern nur zum Blockieren von Kinderpornographischen Websites eingesetzt werden. Der Umstand, dass man Websites nun auch aus fiskalischen Gründen blockieren will zeigt eindeutig, dass eine einmal bestehende Sperrinfrastruktur auch schnell auf andere Inhalte ausgeweitet werden kann und wird.

33 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
34 Weitergeleitet an:

36 Antrag: C23
37
38 Antragssteller: KV Jerichower Land
39
40 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag

42 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Integration gestalten – Vielfalt fördern

46 Die SPD Sachsen-Anhalt setzt sich nachhaltig für die Integration von zugewanderten Menschen in unsere Gesellschaft ein. Menschen mit Migrationshintergrund sollen gleich ihres Aufenthaltsstatus die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren und ihre neue Heimat kennenzulernen. Vertretern der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie Zugewanderten sollen verstärkt Möglichkeiten offeriert werden, einen gegenseitigen Dialog zu führen, voneinander zu lernen und zu profitieren und somit bestehende Vorurteile abbauen zu können.

54 Ein gemeinsames Miteinander im Alltag aktiv zu gestalten, ist Grundstein für eine humanistische, demokratische und weltoffene Gesellschaft. Einer Unterbringung zugewanderter Menschen in Sammelunterkünften – oft abgelegen und fernab von Städten

1 und Kommunen – ist demnach zu widersprechen. Unterkünfte in Stadtnähe sind zu fördern,
2 um u.a. die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Behörden- und Arztbesuche oder
3 Bildungsangebote zu erleichtern. Die dezentrale Unterbringung ist einer Sammelunterkunft
4 vorzuziehen. Für Familien mit Kindern ist generell eine dezentrale Unterbringung anzuraten.
5 Einer Politik der Abschottung innerhalb der eigenen Gesellschaft ist entgegenzuwirken und
6 Möglichkeiten für einen gesicherten Aufenthalt so genannter Langzeit-Geduldeter sollen
7 konsequent angewandt und unterstützt werden.

8
9 **Begründung:**

10
11 Integration ist in unserer Gesellschaft ein Thema mit mannigfaltigen Herausforderungen,
12 nicht nur auf Seite der deutschen Mehrheitsbevölkerung. Um den wirtschaftlichen
13 Anforderungen gerecht zu werden und zukunftsfähig zu sein, ist die Integration von
14 Fachkräften gleich welcher Herkunft unumgänglich. Menschen in mehr und weniger
15 nutzbringende Mitglieder der Gesellschaft zu unterteilen, bleibt mit sozialdemokratischen
16 Grundsätzen zu Recht unvereinbar. Die Unterstützung auch derer, die sich nicht auf Anrieb
17 gewinnbringend in unsere Gesellschaft einbringen können, gehört zu den notwendigen
18 Leistungen einer humanen und sozialen Gesellschaft.

19
20 Menschen aus anderen Ländern werden auch in Sachsen-Anhalt noch teils über mehrere
21 Jahre in Gemeinschaftsunterkünften von der Gesellschaft isoliert untergebracht. Sowohl bei
22 den Flüchtlingen selbst, aber auch bei der deutschen Mehrheitsbevölkerung wird somit das
23 Bild des ‚nicht dazu gehörens‘ geprägt. Die Schwelle der Isolation zu durchbrechen, um am
24 gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, gelingt oft nur wenigen Flüchtlingen. Die Situation in
25 Gemeinschaftsunterkünften ist zumeist gekennzeichnet vom Zusammenleben stark
26 psychisch belasteter Personen auf engstem Raum.

27 Die psychischen Belastungen rühren oft her von fehlender Privatsphäre, mangelhafter
28 hygienischer und baulicher Zustände, unzureichender infrastruktureller Anbindung der
29 meisten Objekte oder auch dem unsicheren Aufenthaltsstatus, traumatischen Erfahrungen
30 im Herkunftsland, Depressionen und Frustration aufgrund der eigenen Perspektivlosigkeit.
31 Verstärkte Stress- und Angstfaktoren stellen eine allgemeine Gefahrenlage aufgrund der
32 beständigen Abgeschiedenheit, wiederholt miterlebte Razzien und Abschiebungen oder gar
33 Suizide und Suizidversuche dar.

34 Die daraus resultierende Deprivation führt zur psychischen Erkrankung infolge jahrelanger
35 Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften und Abschottung vom gesellschaftlichen
36 Leben.

37
38 Nichts hält sich so hartnäckig wie ein Vorurteil. Als Bundesland mit dem niedrigsten
39 Ausländeranteil hat es Sachsen-Anhalt ungemein schwerer, bestehende Ressentiments
40 gegenüber Menschen abzubauen, die bis in weite Teile der gesellschaftlichen Mitte hinein
41 als fremd empfunden werden. Um Fremdenfeindlichkeit gezielt begegnen zu können und
42 Vorurteile abzubauen, bedarf die Mehrheitsgesellschaft vielerorts mehr Möglichkeiten,
43 Menschen mit Migrationshintergrund im Alltagsleben kennenzulernen. Eigene positive
44 Erfahrungen sind ein unerlässlicher Grundstein für einen gleichberechtigten, interkulturellen
45 Dialog.

46
47
48
49
50
51
52
53
54
55 Abstimmungen:
56 Weitergeleitet an:

Angenommen/ Abgelehnt:

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 Antrag: C24
2
3 Antragssteller: KV Jerichower Land, KV Harz
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD Landtagsfraktion
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Verzicht auf Demokratieerklärungen bei Landesprojekten

10
11 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten lehnen Demokratieerklärungen für
12 Landesprojekte strikt ab. Um die Demokratie zu stärken und Rechtsextremismus und
13 Rassismus wirksam zurückzudrängen, müssen in den Städten und Dörfern unseres Landes
14 viele Mitstreiter gewonnen werden. Wer wie bei Bundesprogrammen einen Gesinnungs-
15 Check zur Eintrittskarte für Bündnisse und Projekte gegen rechts machen will, der belastet
16 dieses Engagement.
17

Begründung:

18
19
20 Erfolgt mündlich
21
22
23

24 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
25 Weitergeleitet an:

26
27 Antrag: C25
28
29 Antragssteller: KV Salzland, LAK Gleichstellung und Zukunft über den
30 Landesvorstand
31
32 Weiterleitung an: SPD Landtagsfraktion, SPD Landesparteitag
33
34 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
35

Einrichtung eines Medienkompetenzservers nach dem Vorbild Rheinland-Pfalz

36
37
38 Die SPD-Landtagsfraktion möge sich dafür einsetzen, dass die Landesregierung die
39 Einrichtung eines landesweiten Medienkompetenzservers umsetzt, welcher die
40 Medienkompetenz der Menschen in Sachsen-Anhalt fördert. Der Server soll hierbei, zentral
41 als Anlaufstelle für junge Menschen, nicht nur aktiv im Lehrprogramm der Schulen mit
42 eingebunden werden, sondern auch für jeden von zu Hause aus erreichbar sein, so dass
43 Schüler auch zusammen mit den Eltern den Umgang mit modernen Medien lernen.
44

Begründung:

45
46
47 In einer Zeit, wo moderne Medien immer mehr das Gesellschaftsbild und die Art der
48 Informationsbeschaffung verändern, ist es notwendig, auch in der Schule den sicheren
49 Umgang mit modernen Medien zu lehren. Dabei muss sowohl auf Chancen, nämlich Internet
50 als neues Mittel im Prozess des lebenslangen Lernens, als auch auf Risiken, insbesondere
51 im Bereich des Schutzes der Privatsphäre (gläserne Bürger) aufmerksam gemacht werden.
52 Es wichtig, dass sowohl Materialien in der Schule bereitgestellt werden, als auch gleichzeitig
53 interaktiv auf dem Server selbst der Umgang erlernt werden kann.
54 Auch soll dieser es ermöglichen, die Vernetzung der Schulen untereinander auszubauen. So
55 können Schüler schulübergreifend an gemeinsamen Projekten arbeiten. Rheinland-Pfalz hat

Antragsbereich C – Innen-, Außen- und Kommunalpolitik

1 dabei gezeigt, dass ein solcher Server Erfolg verspricht. Der Umgang mit Medien unter
2 jungen Menschen konnte dort, durch fachübergreifenden Einsatz gebessert werden.
3
4

5
6 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
7 Weitergeleitet an:

8
9 Antrag: C26
10
11 Antragssteller: KV Salzland
12
13 Weiterleitung an: SPD Landtagsfraktion, SPD Landesparteitag
14

15 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
16

Auflösung des Landesverwaltungsamtes

17
18
19 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Auflösung des
20 Landesverwaltungsamts einzusetzen. Die Aufgaben sind an die Kommunen, bzw.
21 entsprechende Landesministerien zu übertragen.
22

Begründung:

23
24 Begründung erfolgt mündlich.
25
26
27
28
29
30

31 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
32 Weitergeleitet an:

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

1 Antrag: D1
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung zum SPD-Bundesparteitag,
6 Landesgruppe Ost der SPD-Bundestagsfraktion, Juso-
7 Bundeskongress
8

9 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Angleichung des kirchlichen Arbeitsrechts

12
13 Die SPD im Bund und in den Ländern setzt sich für eine Novellierung der
14 Sondervorschriften im Arbeitsrecht für die Kirchen ein. Dazu ist eine Neuverhandlung der
15 Staatskirchenverträge nötig, bei der das kirchliche Arbeitsrecht stärker an das staatliche
16 einfachgesetzliche Arbeitsrecht gebunden und somit an die europäischen
17 Gleichbehandlungs- und Dienstleistungsrichtlinien angepasst werden soll.

Begründung:

18
19
20
21 Die Kirchen, sowohl die evangelisch-lutherischen Landeskirchen als auch die römisch
22 katholische Kirche, sind mit rund 1,3 Mio. Angestellten nach dem öffentlichen Dienst der
23 zweitgrößte Arbeitgeber in Deutschland. Für diese Angestellten gelten jedoch nicht wie für
24 alle sonstigen ArbeitnehmerInnen die Regelungen des Allgemeinen
25 Gleichbehandlungsgesetzes (Ausnahme geregelt gem. § 9 AGG) und des
26 Kündigungsschutzes in vollem Umfang. Die Arbeitgeberin Kirche kann bei Kündigungen und
27 Maßregelungen in großem Umfang den privaten Lebenswandel ihrer Angestellten beurteilen,
28 da die Angestellten das Wort und die Lehre Gottes mit ihrer Erwerbstätigkeit verbreiten
29 sollen.

30 Bei Angestellten, die unmittelbar glaubensnahe Tätigkeiten ausüben, mag dieser Anspruch
31 einleuchten. Bei glaubensfernen Tätigkeiten (wie bei einem Verwaltungsangestellten oder
32 einer Reinigungskraft) ist es hingegen unangemessen. Der europäische Gerichtshof hat dies
33 mit seinem Urteil vom 23.09.2010 für den Einzelfall bestätigt. Eine Tätigkeit, die keinen
34 ideologischen Wert vertritt, braucht auch nicht an der Person, die sie ausführt, und ihrem
35 Privatleben gemessen zu werden. Deshalb sollten für diese Angestellten dieselben
36 Maßstäbe gelten wie für Angestellte in der freien Wirtschaft oder im öffentlichen Dienst.

37
38
39 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
40 Weitergeleitet an:

41
42 Antrag: D2
43
44 Antragssteller: SV Halle
45
46 Weiterleitung an: Landesgruppe Ost der SPD-Bundestagsfraktion
47

48 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Kostenübernahme für Folsäure-Supplementen für Frauen mit Kinderwunsch

51
52 Die Bundestagsfraktion möge sich für eine Regelung der Kostenübernahme für Folsäure-
53 Supplemente für Frauen mit Kinderwunsch einsetzen.

Begründung:

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

1 Mittelvergaben herangezogen wird. Zum anderen können Ärzte aus ihren eigenen und den
2 Fehlern anderer lernen – dies kann die Qualität der ärztlichen Arbeit erheblich verbessern.
3 Außerdem kann man Erkenntnisse für die Forschung gewinnen, indem man beispielsweise
4 die Wirksamkeit von Therapien überprüft.

5 Auch die äußere Leichenschau wird leider von vielen Ärzten vernachlässigt. Nur jeder vierte
6 Arzt gab bei einer Umfrage an, den Leichnam in jedem Fall zu entkleiden. Dadurch können
7 zum Beispiel äußere Verletzungen und Hämatome leicht übersehen werden.

8
9
10
11 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
12 Weitergeleitet an:

13
14 Antrag: D4

15
16 Antragssteller: SV Halle

17
18 Weiterleitung an: SPD-Landesgruppe Ost im Deutschen Bundestag, Juso-
19 Bundeskongress

20
21 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

22 **Quote für Menschen mit Kindern in Führungspositionen**

23
24 Die SPD-Bundestagsfraktion möge sich für eine Quote für Menschen mit Kindern in
25 Führungspositionen in Unternehmen, Verwaltung, Wissenschaft und Forschung sowie
26 Aufsichtsgremien einsetzen. Die Quote soll verbindlich für Beschäftigte in
27 Führungspositionen bzw. Führungsgremien gelten, die Elternzeit wahrnehmen und/oder
28 familienbedingt die Arbeitszeit reduzieren, verschieben und/oder einzelne Arbeitstage von zu
29 Hause arbeiten.

30 **Begründung:**

31
32 *Mütter* und *Väter*, die sich aktiv an der Kindererziehung beteiligen, müssen bei der
33 Besetzung von Spitzenpositionen bevorzugt werden, da Kinder nicht länger im Widerspruch
34 zu beruflichem Erfolg und Verwirklichung stehen dürfen!

35 Das Familienbild der SPD fordert, dass *Mütter und Väter* tätig an der Kindererziehung
36 teilhaben. Nach wie vor werden gerade Frauen nicht eingestellt, aus Angst sie könnten bald
37 eine Familie gründen. Auch Männer, die planen sich für die Kindererziehung zu entscheiden
38 und im Gegenzug beruflich zu reduzieren, werden somit für ein Unternehmen unattraktiv.

39 Die am 27. April veröffentlichte OECD-Studie „Doing Better for Families“ fasst unter anderem
40 zusammen, dass „durch das Zusammenwirken von gesellschaftlichen Einstellungen,
41 öffentlichen Maßnahmen und betrieblichen Regelungen“
42 (<http://www.oecd.org/dataoecd/59/48/47694974.pdf>) Erwachsene dazu gezwungen werden,
43 „zwischen Familie und Beruf zu wählen“ und deshalb einen Kinderwunsch aufschieben oder
44 aufzugeben.

45 Ziel der Elternquote soll sein, die Entscheidung *für* Kinder zu fördern und zu honorieren.
46
47
48
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

1 Antrag: D5
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landtagsfraktion, SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung an die
6 SPD-Landtagsfraktion
7

8 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
9

10 Erklärung zu „zivilem Ungehorsam“ 11

12 Gewaltfreie Protestformen des sogenannten „zivilen Ungehorsams“ gehören zu einer
13 demokratisch-pluralistischen Gesellschaft dazu und sind ein legitimes Mittel im Protest
14 gegen Neonazis und zur Verteidigung der Demokratie.
15

16 Aus diesem Grund wird gefordert, dass Versammlungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt
17 (insbesondere § 20) auf seine Verhältnismäßigkeit zu überprüfen und eine parlamentarische
18 Initiative zur Sensibilisierung der BeamtInnen und Einsatzleitung bezüglich des Umgangs mit
19 gewaltfreien BlockiererInnen zu initiieren.
20

21 Begründung: 22

23 Bei Formen des zivilen Ungehorsams sind BürgerInnen davon überzeugt, dass Gesetze oder
24 regierungsamtliches Handeln in fundamentalem Widerspruch zu den Verfassungsprinzipien
25 und den Menschenrechten stehen. Ihr Gewissen verlangt Widerspruch aus Gehorsam
26 gegenüber höherrangigen, aber der Verfassung zugrunde liegenden Rechten, den der
27 jeweiligen Zeit gemäß verstandenen Menschenrechten.

28 Wie wir wissen bedarf die Änderung von Paragraphen einer gewissen Zeit; in manchen
29 Fällen stößt der Gesetzgeber jedoch auch an seine Grenzen. In diesem Fall ist die
30 Zivilgesellschaft gefordert. Leider mussten wir in der Vergangenheit immer wieder feststellen,
31 dass friedliche BlockiererInnen massiver Repression und Kriminalisierung ausgesetzt waren.
32

33 Gewaltfreier ziviler Ungehorsam ist legitim, weil es dem Rechtsstaat nicht möglich ist,
34 angemessen auf die Ausnutzung demokratischer Rechte durch Neonazis und deren
35 Strukturen zu reagieren. Wie in Halle am 01. Mai 2011 würde auch ein NPD-Verbot hier nicht
36 abschließend helfen, da Neonazis in einem Wust aus unterschiedlichen Strukturen
37 organisiert sind. Der Gesetzgeber ist in der Pflicht die demokratischen Rechte aller zu
38 schützen, selbst wenn jene sie missbrauchen und abschaffen wollen.

39 Deshalb bedarf es einer aktiven Zivilgesellschaft, die darauf hinweist, dass das Verwenden
40 von demokratischen Mitteln gegen die Freiheit, Pluralität und der Demokratie an sich nicht
41 tolerierbar ist.
42

43 Es notwendig, dass im Bewusstsein der Nutzung einer juristischen Grauzone, BürgerInnen
44 sich den Neonazis entgegenstellen und –setzen, um unsere Demokratie zu verteidigen.
45 Gewaltfreie Blockaden stellen eine Form der wehrhaften Demokratie dar.
46

47 Ralf Dreier (**Ralf Dreier** (* 10. Oktober 1931 in Bad Oeynhausen) ist deutscher
48 Rechtswissenschaftler und Rechtsphilosoph. Von 1974 bis zu seiner Emeritierung lehrte
49 Dreier als ordentlicher Professor für Allgemeine Rechtstheorie an der Universität Göttingen.)
50 schlägt zur juristischen Rechtfertigung von Zivilem Ungehorsam vor: „Wer allein oder
51 gemeinsam mit anderen öffentlich, gewaltlos und aus politisch-moralischen Gründen den
52 Tatbestand einer Verbotsnorm erfüllt, handelt grundrechtlich gerechtfertigt, wenn er dadurch
53 gegen schwerwiegendes Unrecht protestiert und sein Protest verhältnismäßig ist“ (zitiert
54 nach Glotz 1983). In der aktuellen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ist eine
55 ähnliche Tendenz in der Rechtsauslegung (BVerfG, 1 BvR 388/05 vom 7.3.2011, Absatz-Nr.
56 (1 - 46), http://www.bverfg.de/entscheidungen/rk20110307_1bvr038805.html) erkennbar.

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

1 Artikel 3 Abs. 2 Grundgesetz lautet: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat
2 fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und
3 wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

4 In den 10 Jahren ihres Bestehens ist die freiwillige Selbstverpflichtung der Wirtschaft zur
5 Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen, die in der Vereinbarung zwischen der
6 Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zur Förderung der
7 Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft vom 2. Juli 2001
8 niedergelegt ist, ohne jede Wirkung geblieben. Daher fordern wir den Deutschen Bundestag
9 auf, der Aufforderung in Artikel 3 Abs. 2 des Grundgesetzes endlich nachzukommen und ein
10 Gesetz zu beschließen, das eine nachhaltige Erhöhung des Frauenanteils in den
11 Aufsichtsräten bewirkt und insbesondere eine gesetzliche Mindestquote für die Aufsichtsräte
12 aller Unternehmen mit mehr als 500 MitarbeiterInnen vorsieht, die nach einer angemessenen
13 und absehbaren Übergangsfrist erreicht werden muss.

14 Mit der Verabschiedung dieses Antrages würde die gleichklingende Petition, welche am
15 09.Mai im Petitionsausschuss verhandelt werden soll, unterstützt.

16
17
18
19 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
20 Weitergeleitet an:

21
22 Antrag: D7

23
24 Antragssteller: SV Halle

25
26 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag zur Weiterleitung an SPD-Bundesparteitag,
27 SPD-Landtagsfraktion

28
29 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

30 31 **Verpflichtende Ausbildungsquote**

32
33 Die Einführung einer allgemeinen und verpflichtenden Ausbildungsquote in Deutschland in
34 Höhe von 7 Prozent der Beschäftigten im Rahmen der dualen Ausbildung wird gefordert.
35 Gleichzeitig wird auf das Ziel hingewirkt, das eine Umlagefinanzierung eingeführt wird,
36 welche Betriebe, die ausbilden planbar belohnt und subventioniert. Betriebe, die sich der
37 Zukunftsaufgabe Ausbildung entziehen, werden sanktioniert.

38 39 **Begründung:**

40
41 Ausbildung ist und bleibt qualitative Zukunftssicherung für ArbeitgeberInnen und soll endlich
42 den entsprechenden Stellenwert erhalten. Nur durch Ausbildung kann der demografische
43 Wandel der überalternden Betriebe abgefangen werden, nur Ausbildung sichert langfristig
44 Arbeitsplätze und nur Ausbildung bedeutet Zukunftssicherung für die/den Einzelne/n. Dies
45 muss endlich flächendeckend ermöglicht werden. Die aktuelle Situation ist mitnichten so
46 rosig wie sie seitens der Bundesregierung, Wirtschaftsverbänden und der Bundesagentur für
47 Arbeit dargestellt wird. Vielmehr werden die statistischen Zahlen dadurch geschönt, dass
48 junge Menschen entweder seit Jahren in „berufsqualifizierenden“ Maßnahmen geparkt
49 werden, gezwungenermaßen studieren oder aber eine rein schulische
50 „Schmalspurausbildung“ absolvieren. Eine wirkliche Qualifikation kann aber nur in der
51 bewährten dualen Ausbildung erfolgen.

52 In Bezug auf die Bereitstellung von ausreichend Ausbildungsplätzen haben Vereinbarungen
53 zwischen Wirtschaft und Politik immer wieder versagt. Nur eine verbindliche
54 Ausbildungsquote kann ausreichend Ausbildungsplätze garantieren; daher dürfen in die
55 Erfüllungskontrolle auch keine PraktikantInnen o.ä. mit einberechnet werden, durch die eine
56 Vielzahl von Betrieben Ihre Ausbildungsquoten schönrechnen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55

Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
Weitergeleitet an:

Antrag: D8

Antragssteller: SV Halle

Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag; SPD-Landtagsfraktion Sachsen-Anhalt; SPD-
Abgeordnete im Europäischen Parlament

Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

**Keine Ausweitung der Förderung landwirtschaftlicher Großbetriebe in Sachsen-Anhalt
und der Europäischen Union; Förderung der ökologischen Landwirtschaft**

Die SPD-Landtagsfraktion sowie die SPD-Abgeordneten des Europäischen Parlaments werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, die Ansiedlung konventioneller landwirtschaftlicher Großbetriebe insbesondere auf dem Gebiet der Tierhaltung nicht weiterhin nach nicht-betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu fördern und im Gegenzug die ökologische Nutztierhaltung (*Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91*) stärker in den Fokus der Entwicklung ländlicher Strukturen zu rücken. Die einzelbetriebliche Investitionstierförderung für ökologische Nutztierbetriebe ist dabei besonders zu berücksichtigen und zu begrüßen. Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union ist die Förderung von Agrarprodukten konventioneller Art, sowie die geförderte Stilllegung von landwirtschaftlichen Produktionsflächen qualitativ und quantitativ zurückzufahren.

Begründung:

Die bisherige Praxis der Regierungen Sachsen-Anhalts, als Land mit einem relativ hohen Anteil an landwirtschaftlicher Produktionsfläche, konventionelle und ökologische Landwirtschaft gleichermaßen zu fördern, führt in der Realität dazu, dass sich mehr und mehr konventionelle Großbetriebe ansiedeln und sich Sachsen-Anhalt zu einer Produktionsstätte landwirtschaftlicher Produkte entwickelt, die nicht mehr den Herausforderungen einer modernen und zukunftsweisenden Agrarindustrie entsprechen. Da ökologische Landwirtschaft fast ausschließlich zu höheren Kosten realisierbar ist, müssen die Voraussetzungen einer verstärkten Förderung der ökologischen Landwirtschaft zu Ungunsten der konventionellen Landwirtschaft geschaffen werden. Ein Übergangsschritt dazu ist, wie im Koalitionsvertrag der CDU/SPD in Sachsen-Anhalt festgestellt, die Gleichsetzung beider Produktionsformen. Hier gilt es anzusetzen und die Weichen für eine fortschrittliche ökologische, aber dennoch ökonomisch rentable Landwirtschaft zu stellen und dies politisch zu unterstützen. Ein weiterer, zu begrüßender Effekt der Reduktion von Subventionen der konventionellen Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus in der gesamten Europäischen Union (EU), ist dabei die Stärkung landwirtschaftlicher Produkte, die nicht aus der EU kommen auf dem Weltmarkt bzw. in den Binnenmärkten vor allem Afrikas und Südostasiens. Die Subventionspolitik der EU im Landwirtschaftssektor, welche einen Großteil der Beiträge der Einzelländer aufbraucht und somit nicht mehr für sinnvollere Investitionen zur Verfügung steht, schwächt nicht nur die Europäische Union und ihre Handlungsfähigkeit selbst, sondern auch den ökonomischen Fortschritt von Entwicklungsländern auf dem Gebiet der Agrarwirtschaft und führt hier, in einem zweiten und dritten Schritt, zu hoch subventionierten und daher konkurrenzlos billigen Produkten aus dem

1 EU-Wirtschaftsraum in Entwicklungsländern und daher zu einer Verarmung der dortigen
2 Bevölkerung und der Ausbreitung von Hunger und seinen Folgeerscheinungen.

3
4
5
6 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
7 Weitergeleitet an:

8
9 Antrag: D9

10
11 Antragssteller: SV Halle

12
13 Weiterleitung an: Juso-Bundeskongress, SPD-Landesgruppe Ost im Deutschen
14 Bundestag

15
16 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

17
18 **Kastrationsgesetz entschärfen**

19
20 Das „Gesetz über die freiwillige Kastration und andere Behandlungsmethoden“ (KastrG) ist
21 zu reformieren.

22
23 Insbesondere ist im § 1 KastrG der Begriff des abnormen Geschlechtstriebes hinreichend
24 eng zu bestimmen, da sonst die Gefahr einer zu weiten Auslegung dieses Begriffes besteht,
25 wodurch beispielsweise auch Homo- oder Transsexualität als abnormer Geschlechtstrieb
26 verstanden werden könnte.

27
28 Zudem ist § 3 Abs. 2 KastrG dahingehend zu ändern, dass die Dauer oder das Andauern
29 von Haftstrafen und Sicherungsverwahrungen in keinerlei Zusammenhang zu einer
30 Kastrationseinwilligung stehen dürfen, insbesondere darf die Dauer einer Haftstrafe oder das
31 Festlegen einer Sicherungsverwahrung nicht davon abhängig gemacht werden, ob ein
32 Mensch einwilligt, sich kastrieren zu lassen.

33
34 **Begründung:**

35
36 Das Kastrationsgesetz ist notwendig, um freiwillige, medizinisch sinnvolle bzw. notwendige
37 Eingriffe am Geschlecht straffrei zu machen. Allerdings ist das KastrG nunmehr 42 Jahre alt
38 und in dieser Zeit nur leicht modifiziert wurden, zuletzt 2008.

39 Der Hauptpunkt der meisten Kritiken an diesem Gesetz seit 1969 liegt darin, dass durch das
40 Gesetz eine erpresserische Parole in der Justiz und im Vollzug existiert: "Hoden für die
41 Freiheit" (Münchner Ärztezeitschrift "Selecta"). Dies stellt deutlich in Frage, inwiefern bei
42 Menschen im Vollzug von einer Freiwilligkeit der Kastration ausgegangen werden kann,
43 wenn sie wissen, dass sie sich hierdurch die Freiheit erkaufen können. Da aber gerade
44 manche Sexualstraftäter dies als einzigen Ausweg für sich sehen, sollte man ihnen diese
45 Möglichkeit auch im Vollzug nicht nehmen. Somit erscheint es aber unabdingbar, die Dauer
46 von Haft und Sicherungsverwahrung von der Einwilligung in eine Kastration strikt zu trennen,
47 damit Kastration tatsächlich nur an Freiwilligen und nicht unter Druck oder Erpressung
48 gesetzten Menschen durchgeführt wird.

49 Der Begriff des "abnormen Geschlechtstriebes" wird im Gesetz eingeführt, aber nicht näher
50 definiert. Dies lässt zu viel Deutungsspielraum, da die Bedeutung von Abnormalität sich mit
51 dem gesellschaftlichen Empfinden von Normalität stetig verändert. Hier entsteht somit eine
52 "Hintertür", gerade auch im Vollzug, um Menschen mit eventuell nicht tolerierten, aber
53 ungefährlichen sexuellen Ausrichtungen bzw. Identitäten zu einer Kastration zu drängen. Mit
54 seiner aktuellen Formulierung wäre dieses Gesetz vor einigen Jahrzehnten sicher auch
55 gegen Homo- und Transsexuelle zur Anwendung gekommen.

56 Somit sind insbesondere die o.g. Teile des Gesetzes dringend reformbedürftig.

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

1
2 Auszug aus dem Gesetz über die freiwillige Kastration und andere Behandlungsmethoden
3 vom 15. August 1969 (BGBl. I S. 1143), das zuletzt durch Artikel 85 des Gesetzes vom 17.
4 Dezember 2008 (BGBl. I S. 2586) geändert worden ist:

5 6 § 1 Begriffsbestimmung

7 Kastration im Sinne dieses Gesetzes ist eine gegen die Auswirkungen eines abnormen
8 Geschlechtstriebes gerichtete Behandlung, durch welche die Keimdrüsen eines Mannes
9 absichtlich entfernt oder dauernd funktionsunfähig gemacht werden.

10 [...]§ 3 Einwilligung [...]

11 (2) Die Einwilligung des Betroffenen ist nicht deshalb unwirksam, weil er zur Zeit der
12 Einwilligung auf richterliche Anordnung in einer Anstalt verwahrt wird.

13 [...]

14
15
16
17 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

18 Weitergeleitet an:

19
20 Antrag: D10

21
22 Antragssteller: KV Harz

23
24 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Bundestagsfraktion, Bundesministerium für
25 Arbeit und Soziales

26
27 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

28 29 **Befristungen bei Arbeitsverträgen müssen die begründete Ausnahme sein**

30
31 Befristungen ohne Sachgrund dürfen nicht zur Regel werden. Es finden sich für Arbeitgeber
32 und Arbeitnehmer genügend gesetzlich geregelte Gründe und Argumente,
33 Arbeitsverhältnisse mit einem Sachgrund zu befristen.

34
35 Sachgrundlose Befristungen fördern lediglich unsichere Lebenswelten – hauptsächlich von
36 Berufseinsteigern – und können seit einem neuen Gerichtsurteil auch mehrmals beim selben
37 Arbeitgeber nach einer dreijährigen Wartefrist erfolgen. Befristete Arbeitsverträge mit und
38 ohne Sachgrund führen dazu, dass junge Menschen von Befristung zu Befristung ihr Leben
39 ausrichten müssen und Lebens- und Familienplanung oder langfristiges gesellschaftliches
40 Engagement unnötig erschwert werden.

41
42 Wir fordern, dass Befristungen von Arbeitsverträgen immer begründet werden müssen.

43 44 **Begründung:**

45
46 Befristungen bei Arbeitsverträgen sind eine weit verbreitete Praxis. Besonders bei
47 Berufsanfängern sind befristete Arbeitsverhältnisse die Regel und unbefristete die
48 Ausnahme. Die Hälfte aller Neueingestellten bekommt einen befristeten Arbeitsvertrag.

49
50 Es kann Gründe und Argumente für Befristungen geben (Saisonarbeit, Krankheits- oder
51 Urlaubsvertretung, Probezeit, eine Tätigkeit, die nur zeitlich befristet erfolgen kann, etc).
52 Diese Gründe sind umfassend gesetzlich bei Befristungen mit Sachgrund geregelt.

53
54 Die Schwierigkeiten und Gefahren der Ausnutzung beginnen bei Befristungen ohne
55 Sachgrund. Bisher konnten diese nur erfolgen, wenn der Arbeitnehmer vorher nie beim
56 betreffenden Arbeitgeber tätig war. Seit einer neuen Gerichtsentscheidung ist dies allerdings

Antragsbereich D – Wirtschaft und Soziales

1 Antrag: D13
2
3 Antragssteller: KV Jerichower Land, KV Harz
4
5 Weiterleitung an: SPD-Bundestagsfraktion
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

9 **Freiwilliges Engagement – auch im Alter fördern!**

10
11 Die Jusos fordern, dass keine Anrechnung der Bezüge aus dem Bundesfreiwilligendienst
12 (Taschengeld, Verpflegung etc.) erfolgt, damit engagierten Rentnern, die nach einem langen
13 Erwerbsleben, einen Dienst an der Gesellschaft leisten, keine finanziellen Nachteile
14 entstehen.

15 **Begründung:**

16
17
18 Bei Bezug einer Altersrente vor Erreichen der Regelaltersgrenze sind bestimmte
19 Hinzuverdienstgrenzen zu beachten. Wer eine Rente vor Erreichen der Regelaltersgrenze
20 als Vollrente in Anspruch nehmen möchte, darf nur einen Hinzuverdienst erzielen, der einen
21 Betrag in Höhe von 400 € mtl. nicht übersteigt.
22

23 Wird die Hinzuverdienstgrenze überschritten, führt dies nicht automatisch zum Wegfall der
24 Rente, sondern ggf. zur Zahlung einer niedrigeren Teilrente wegen Alters, die einen höheren
25 Hinzuverdienst erlaubt. Als Hinzuverdienst gelten u.a. alle Einnahmen aus einer
26 Beschäftigung, unabhängig davon, in welcher Form sie geleistet werden. Somit sind das aus
27 dem Bundesfreiwilligendienst erzielte Taschengeld sowie unentgeltliche Unterkunft,
28 Verpflegung und Arbeitskleidung mit dem jeweiligem Sachbezugswert der
29 Sozialversicherungsentgeltverordnung als Hinzuverdienst zu berücksichtigen. Die Ableistung
30 eines Freiwilligendienstes kann daher bei Überschreiten der Hinzuverdienstgrenzen zur
31 Kürzung bis hin zum Wegfall des Rentenanspruchs führen.
32

33 Bei den oftmals geringen Renten und den hohen gesellschaftlichen Wert, den diese Rentner
34 erbringen, sind diese Regelungen nicht gerechtfertigt.
35
36
37
38
39

40 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:

41 Weitergeleitet an:

Antragsbereich O – Organisation

1 Antrag: O1
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Innerparteiliche Demokratie stärken – Ausbau des Landesparteirates, Einführung einer Landeskontrollkommission, Mitgliederentscheide stärken

9
10
11
12 Der SPD-Landesparteitag beschließt die Änderung der Satzung des SPD-Landesverbandes
13 Sachsen-Anhalt in den nachstehenden Paragraphen §3, §3a, §7 und §8. Die alten
14 Paragraphen §3, §3a, §7 und §8 werden ersatzlos gestrichen.
15

§3 Organe

16
17 Die Organe des Landesverbandes sind:

- 18 a) der Landesparteitag,
- 19 b) der Landesparteirat,
- 20 c) der Landesvorstand

§3a Mitgliederentscheid/ Urwahl Kandidat_in Ministerpräsident_innenamt

21
22
23
24
25 (1) Ein Mitgliederentscheid kann den Beschluss eines Organs ändern, aufheben oder einen
26 solchen Beschluss anstelle eines Organs fassen. Der Kandidat oder die Kandidatin der SPD
27 für das Amt des/der Ministerpräsidenten/in wird durch einen Mitgliederentscheid oder durch
28 eine Mitgliederversammlung (Mitgliederkonvent) bestimmt.
29

30 (4) Ein Mitgliederentscheid findet ferner statt, wenn es

- 31 a) der Landesparteitag mit einfacher Mehrheit oder
- 32 b) der Landesvorstand mit Zweidrittelmehrheit beschließt oder
- 33 c) wenn es zwei Drittel der Kreisverbände beantragen oder
- 34 d) der Landesparteirat es mit Zweidrittelmehrheit beschließt oder
- 35 e) 1/10 der Mitglieder des SPD-Landesverbandes Sachsen-Anhalt dies begehren.

36
37
38 (6) Durch den Mitgliederentscheid wird eine verbindliche Entscheidung gegenüber dem
39 Organ getroffen, an das der Mitgliederentscheid gerichtet ist. Der Entscheid ist wirksam,
40 wenn die Mehrheit derjenigen, die ihre Stimme abgegeben haben, mindestens aber ein
41 Viertel der stimmberechtigten Parteimitglieder zugestimmt haben.
42

§ 7 Landesparteirat

43
44
45 (1) Der Landesparteirat ist im Rahmen seiner Aufgaben das höchste beschlussfassende
46 Gremium des SPD-Landesverbandes zwischen den Parteitag.

47
48 (2) Der Landesparteirat berät den Landesvorstand in seiner Arbeit und entscheidet zwischen
49 den Landesparteitagen gemeinsam mit dem Landesvorstand über

50
51 grundlegende Fragen von landespolitischer Bedeutung,
52 die Aufstellung von Listenvorschlägen für Wahlen auf Landes- und Bundesebene
53 grundlegende organisatorische Fragen des SPD-Landesverbandes
54 die Vorbereitung von Wahlen
55

Antragsbereich O – Organisation

1 (3) Der Landesparteirat kann Entscheidungen des Landesvorstandes mit einfacher Mehrheit
2 abändern oder aufheben und zur abschließenden Beschlussfassung dem Landesparteitag
3 vorlegen.

4
5 (4) Dem Landesparteirat können vom Landesparteitag Aufgaben übertragen werden. Über
6 vom Landesparteitag an den Landesparteirat und Landesvorstand überwiesene Anträge
7 beschließt der Landesparteirat gemeinsam mit dem Landesvorstand in parteiöffentlicher
8 Sitzung. Die Antragsstellenden der jeweiligen an den Landesparteirat überwiesenen Anträge
9 haben zu ihrem Antrag Rederecht. Entscheidungen des Landesparteirates können von
10 einem Landesparteitag mit einfacher Mehrheit geändert oder aufgehoben werden.

11
12 (5) Der Landesparteirat kann mit der Zweidrittelmehrheit seiner Mitglieder die Einberufung
13 eines außerordentlichen Landesparteitages beschließen.

14
15 (6) Der Landesparteirat besteht aus 35 von den Kreisverbänden zu wählenden Mitgliedern.
16 Jeder Kreisverband erhält mindestens zwei Mandate. Die 7 mitgliederstärksten
17 Kreisverbände erhalten ein zusätzliches Mandat. Die Amtsdauer beträgt zwei Jahre.

18
19 (7) Beratend, d.h. ohne Antrags- und Stimmrecht, nehmen an den Sitzungen des
20 Landesparteirates teil:

21
22 die Mitglieder des Landesvorstandes und seine ständigen Gäste, sofern sie nicht gewählte
23 Parteiratsmitglieder der Kreisverbände sind,
24 die Vorsitzenden der Kreisverbände, sofern sie nicht gewählte Parteiratsmitglieder der
25 Kreisverbände sind,
26 die Mitglieder des Bundesparteirates, sofern sie nicht unter die unter a) bis b) genannten
27 Personengruppen fallen,
28 die vom Parteirat geladenen Referentinnen und Referenten.

29
30 (8) Der Landesparteirat wählt aus der Mitte seiner gewählten Mitglieder, die nicht gleichzeitig
31 Mitglieder des Landesvorstandes sein dürfen, eine/n Vorsitzende/n und zwei
32 Stellvertreter/innen. Er gibt sich eine Geschäftsordnung. Er wird von dem/der Vorsitzenden
33 unter Angabe der Tagesordnung einberufen und tritt mindestens einmal im Quartal
34 zusammen. Er muss einberufen werden,

35
36 wenn mindestens ein Drittel der gewählten Mitglieder oder
37 wenn mehr als ein Drittel der Kreisverbände es verlangt oder
38 auf Antrag des Landesvorstandes.

39
40 (9) Der Landesparteirat hat dem Landesparteitag über seine Tätigkeit und Entscheidungen
41 ausführlich Rechenschaft abzulegen. Die Protokolle (soweit öffentlich) sind für jedes
42 Parteimitglied des SPD-Landesverbandes Sachsen-Anhalt auf Verlangen offen zu legen.

43 44 **§8 Landeskontrollkommission**

45
46 (1) Zur Kontrolle der satzungsgemäßen Landesgremien wählt der Landesparteitag eine
47 Landeskontrollkommission von fünf Mitgliedern. Deren Amtszeit beträgt zwei Jahre, jedoch
48 maximal zwei Wahlperioden für jedes Mitglied. Zur Leitung ihrer Arbeit wählt die
49 Kontrollkommission aus ihrer Mitte eine/n Vorsitzende/n. Die Mitglieder der
50 Kontrollkommission erfüllen die Aufgaben als Rechnungsprüfer_Innen.

51
52 (2) Die Mitglieder der Landeskontrollkommission dürfen weder dem Landesvorstand, dem
53 Landesparteirat, dem Vorstand einer anderen Organisationsgliederung der Landespartei
54 angehören oder hauptamtliche Mitarbeiter/innen der Partei sein.

Antragsbereich O – Organisation

1 (3) Der Landesvorstand, der Landesparteirat und die Landesgeschäftsstelle unterstützen die
2 Landeskontrollkommission in ihrer Arbeit. Anfragen der Landeskontrollkommission haben sie
3 innerhalb der Sitzungsfristen zu bescheiden. Die Landeskontrollkommission gibt sich für ihre
4 Arbeit eine Geschäfts- und Beschwerdeverfahrensordnung.

5
6 (4) Die Landeskontrollkommission erstattet dem Landesparteitag und auf Verlangen dem
7 Landesparteirat und dem Landesvorstand Bericht über ihre Arbeit.

8
9 (5) Jedes Parteimitglied und jede Parteigliederung des SPD-Landesverbandes Sachsen-
10 Anhalt kann Beschwerde über die Tätigkeit der Landesparteiorgane schriftlich bei der
11 Landeskontrollkommission einreichen. Die Landeskontrollkommission hat jede qualifizierte
12 Beschwerde zu prüfen und den Beschwerdeführer innerhalb von sechs Wochen nach
13 Beschwerdeeingang eine schriftliche Rückantwort zu geben. Sie kann auf der Grundlage der
14 bearbeiteten Beschwerden den betreffenden Landesparteiorganen Empfehlungen
15 aussprechen.

16 **Begründung:**

17
18 Die beantragte Änderungen der Satzung des SPD-Landesverbandes Sachsen-Anhalt
19 verfolgen den Zweck, die Stellung des Landesparteiorgans weg vom bloßen Beiratsgremium
20 hin zu einem ernst zu nehmenden Entscheidungsgremium zwischen den Landesparteitagen
21 (im Sinne eines kleinen Parteitages) auszubauen. Parallel dazu soll der Parteibasis die
22 Durchführung von Mitgliederentscheidungen erleichtert werden und die Nominierung von
23 Kandidierenden für das Amt des Ministerpräsidenten grundsätzlich durch die Parteibasis
24 erfolgen. Um künftig die Kontrolle von und die Bearbeitung von Beschwerden gegenüber den
25 satzungsgemäßen Landesorganen zu verbessern, soll eine Aufwertung der bisherigen
26 Revisoren zu einer fünfköpfigen Landeskontrollkommission erfolgen. Der
27 Landeskontrollkommission obliegt neben der klassischen Revisorentätigkeit die Aufgabe die
28 Arbeit der Landesparteiorgane zu kontrollieren und bei Bedarf Beschwerden nachzugehen
29 und Empfehlungen zur Verbesserung der Arbeit auszusprechen.

30
31 Die Jusos Sachsen-Anhalt stellen fest, dass die aktuelle Satzung des SPD-
32 Landesverbandes Sachsen-Anhalt für den Landesparteirat nur eine eingeschränkte beratene
33 Funktion gegenüber dem SPD-Landesvorstand vorsieht, obwohl der Landesparteirat als
34 Gremium über die zweithöchste basisdemokratische Legitimation durch Wahlen aus den
35 SPD-Kreis- und Stadtverbänden verfügt.

36
37 Den Antragsstellenden erscheint es als Mangel, dass der Landesparteirat beispielsweise
38 keine wirksame Entscheidungskompetenz über die an ihn überwiesenen Parteitagsträger
39 besitzt. Nach aktueller Satzung entscheidet in Fällen der Antragsüberweisung an Parteirat
40 und Vorstand der Landesvorstand abschließend. Der Landesparteirat kann lediglich
41 Empfehlungen abgeben.

42
43 Dass dies keine glückliche Regelung ist, zeigte sich im Fall der Antragsüberweisung des
44 Landesparteitages im Oktober 2010 in Dessau-Roßlau. Die Antragsberatung und
45 Entscheidung fand anschließend auf einer nicht öffentlichen Landesvorstandssitzung statt.
46 Der Diskussions-, Abwägungs- und Entscheidungsprozess des Landesvorstandes entsprach
47 damit nicht dem Transparenzgebot.

48 Durch die Satzungsänderung soll der Landesparteirat in seinen Kompetenzen zu einem
49 sogenannten „kleinen Parteitag“ aufgewertet werden. So soll er im Rahmen der festgelegten
50 satzungsgemäßen Zuständigkeit die abschließende Mitentscheidungskompetenz erhalten.
51 Der Vorteil dieser Aufwertung besteht darin, dass künftig zentrale politische Entscheidungen
52 durch ein größeres Gremium mit einer höheren demokratischen Legitimation (aufgrund
53 direkter Entsendung der Delegierten aus den Kreis- und Stadtverbänden) gefällt werden.

54

55 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

56 Weitergeleitet an:

57

Antragsbereich O – Organisation

1 Antrag: O2
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: Juso-Bundesvorstand, Bundesausschuss, Juso-Ostgipfel
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Bundesausschuss als beratendes und kontrollierendes Gegengewicht zum Bundesvorstand stärken

9
10
11
12 Eine Aufwertung des Bundesausschusses ist dringend erforderlich. Der Bundesausschuss
13 wählt eine/n eigene/n Vorsitzende/n oder Sprecher_in aus seiner Mitte, der gemeinsam mit
14 den Landesverbänden und dem Bundesvorstand eine Tagesordnung erarbeitet, und die
15 Vertreter_innen einlädt. Zudem ist der Sitzungsrhythmus von zwei Sitzungen im Jahr auf
16 mindestens vier zu erhöhen. Der Bundesausschuss muss öfter vor Entscheidungen des
17 Bundesvorstandes einbezogen werden, und darf nicht mehr nur vor vollendete Tatsachen
18 gestellt werden. Er muss zukünftig frühzeitig an der Entwicklung von Vorschlägen und
19 Papieren beteiligt werden, und soll somit eine stärkere Stellung im Bundesverbandes
20 erhalten.
21

Begründung:

22
23
24 Der Bundesausschuss soll den Bundesvorstand beraten und Grundsatzbeschlüsse des
25 Bundeskongresses für die politische Arbeit konkretisieren und Handlungsmodelle erarbeiten.
26 Gegenwärtig kommt der Bundesausschuss dieser Aufgabe nicht genügend nach. Deshalb
27 soll er als Gegengewicht zum Bundesvorstand gestärkt werden.
28
29
30

31 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
32 Weitergeleitet an:

33
34 Antrag: O3
35
36 Antragssteller: Juso-Landesvorstand
37
38 Weiterleitung an: Juso-Bundesvorstand, Bundesausschuss, BuKo
39

40 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
41

Juso-Bundeskongress transparenter und demokratischer gestalten

42
43
44 1. Die Antragskommission des Bundeskongresses ist zukünftig mit 16 durch von den
45 Landesverbänden selbst bestimmten Vertreter_innen zu besetzen. Drei weitere
46 Vertreter_innen bestimmt der Bundesvorstand.
47

48 2. Über alle gestellten Anträge zum Bundeskongress ist eine Beschlussfassung herzustellen.
49 Es müssen mindestens zwei Anträge je Landesverband behandelt werden. Zudem wird der
50 Bundesvorstand mit der Einrichtung eines "Kleinen Bundeskongresses" beauftragt. Dieser
51 hat zur Aufgabe, sämtliche vom Bundeskongress ordentlich überwiesene Anträge zu
52 behandeln.
53

54 3. Des weiteren sollen zukünftig alle Redner_innen egal welchen Geschlechts, die
55 Möglichkeit erhalten nach Ablauf der quotierten Reihenfolge der Redner_innenliste von
56 ihrem Rederecht Gebrauch zu machen.

1
2 4. Wir fordern außerdem aus emanzipatorischen Gründen eine Umwandlung der 40%igen
3 Frauenquote bei Delegationen in eine Geschlechterquote.

4
5 **Begründung:**

6
7 Der Juso-Bundeskongress ist das oberste Beschlussgremium und hat unter anderem die
8 Aufgabe der Beschlussfassung über die gestellten Anträge! Diese Aufgabe erfüllt ein
9 üblicher Bundeskongress allerdings nicht! Neben der Fülle von Anträgen, die oft auch sehr
10 umfangreich sind, liegt dies zum einen an der Einschränkung des Zeitbudgets für
11 Antragsberatungen durch zahlreiche Grußworte, Gäste und sonstige Pressebespaßungen
12 (das kennen wir ja schon von den oft kritisierten SPD-„Arbeitsparteitagen“). Zum anderen ist
13 die Antragsberatung intransparent, ineffektiv und undemokratisch. Die Antragskommission
14 sollte von den Landesverbänden entsendet und nicht vom Bundesvorstand eingesetzt
15 werden.

16
17 Grundsätzlich muss es das Ziel eines Bundeskongresses sein, ALLE gestellten Anträge zu
18 behandeln, aufzurufen, zu diskutieren und abzustimmen. Denn das ist seine eigentliche und
19 vornehmste Aufgabe. Ist dies aufgrund der Fülle und Länge von Anträgen nicht möglich,
20 kann man gemeinsam mit Bundesvorstand und Bundesausschuss die aus Zeitgründen -
21 politische oder strömungsgeleitete Gründe sind keine adäquate Begründung, um Anträge
22 nicht aufzurufen - nicht behandelten Anträge in einer Art „kleinem Bundeskongress“
23 abarbeiten lassen. Dafür bedarf es allerdings der ordentlichen Überweisung durch den
24 Bundeskongress. Außerdem ist eine wirkliche Diskussion der Anträge mit schriftlicher
25 Begründung für die Delegierten und die Antragssteller notwendig für ein solches Verfahren.
26 Und es sollte die Ausnahme bleiben.

27
28 Im Moment ist die Antragsberatung intransparent und unübersichtlich. Mit
29 Änderungsanträgen muss übersichtlicher umgegangen werden. Ein Ansatz wäre hier,
30 Übersichtslisten mit den sortierten Änderungsanträgen einzuführen. Bei den wenigen
31 Anträgen, die tatsächlich beraten werden, gibt es automatisch eine Vielzahl von
32 Landesverbänden und Bezirken, deren Anträge einfach unter den Tisch fallen - ohne eine
33 Begründung, warum das passiert. Das ist weder den Antragsstellenden noch den
34 Delegierten gegenüber zu rechtfertigen oder zu erklären. Daher bitten wir den
35 Bundesvorstand, unsere Änderungsvorschläge sehr ernst zu nehmen. Als Minimalforderung
36 fordern wir seit längerem, dass von jedem Landesverband mindestens 2 Anträge behandelt
37 werden.

38
39 Wir fordern beim Thema Quoten eine Geschlechterquote anstelle der Frauenquote bei
40 Delegationen, da wir diese für gerechter halten. Auch hart quotierte Rednerlisten lehnen wir
41 ab. Jedes Mitglied der Jusos und überhaupt jeder Delegierte auf dem Bundeskongress hat
42 das Recht, zu sprechen! Dass auch ohne hart quotierte Rednerlisten Frauen in Debatten
43 nicht benachteiligt werden, sondern vielmehr dazu neigen, die Quote durch Handeln zu
44 erfüllen, zeigt die Praxis in unserem Landesverband. Unser wirkliches Problem sind zu wenig
45 weibliche Mitglieder und nicht, dass sich weiblichen Mitglieder nicht gleichberechtigt
46 beteiligen würden und können. Wir finden die Arbeit des Juso-Bundesverbandes zu
47 Gleichstellung gut, kreativ und unterstützenswert. Hier freuen wir uns über eine stärkere
48 Vernetzung mit den Gliederungen vor Ort. Aber eine Einführung einer Geschlechterquote
49 und Rederecht für jede/n Delegierte/n halten wir für unabdingbar.

50
51
52
53
54
55 Abstimmungen:
56 Weitergeleitet an:

Angenommen/ Abgelehnt:

Antragsbereich O – Organisation

1 Antrag: O4
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Landesvorstand
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Kampagnenfähigkeit des SPD-Landesverbandes stärken

9
10
11 Die SPD Sachsen-Anhalt unterstreicht, dass der politische Erfolg der SPD bei Wahlen
12 grundsätzlich davon abhängig ist, wie es gelingt Bürgerinnen und Bürgern von den Zielen,
13 Positionen und Personen unserer Partei zu überzeugen. Die SPD Sachsen-Anhalt betont,
14 dass dies insbesondere durch einen engen, regelmäßigen und persönlichen Kontakt vor Ort
15 zu leisten wäre. Als Problem wird jedoch erkannt, dass der SPD-Landesverband außerhalb
16 von Wahlkampfzeiten nur eingeschränkt kampagnenfähig ist und vor allem in der ländlichen
17 Fläche die Kontaktpflege zum Bürger nur unzureichend betrieben werden kann. Die SPD
18 Sachsen-Anhalt leitet daraus die Notwendigkeit ab, ihre Öffentlichkeitsarbeit und die direkte
19 niedrigschwellige Kontaktpflege zum Bürger auch außerhalb der Wahlkampfzeiten zu
20 intensivieren.

21
22 Um dieses Ziel zu erreichen, wird/werden

23
24 a.) der Landesparteirat zusammen mit dem Landesvorstand und der AG Mitglieder (bzw. AG
25 Mitglieder und Öffentlichkeitsarbeit) beauftragt, ein tragfähiges und praxistaugliches Konzept
26 einer nachhaltigen Steigerung der niedrigschwelligen Kontaktpflege zum Bürger zu
27 erarbeiten und bis Juni 2012 in die Anwendung zu überführen. Bis zum nächsten Parteitag
28 hat eine Zwischenevaluation zu erfolgen.

29
30 b.) der Landesvorstand beauftragt ein geeignetes Landesvorstandsmitglied für die
31 dauerhafte Koordinierung der „Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit“ einzusetzen. Das
32 Mitglied soll gemeinsam mit den regionalen Akteuren wie den Kreis- und Ortsverbänden, den
33 Arbeitsgemeinschaften sowie den MdLs und MdBs Veranstaltungen landesweit abstimmen
34 und als ständiger sachkundiger Ansprechpartner für alle Gliederungen und Mandatsträger
35 zur Verfügung stehen.

36
37 c.) die „AG Mitglieder“ zu einer „AG Mitglieder und Öffentlichkeitsarbeit“ aufgewertet.
38 Ehrenamtliche sollen hier die Möglichkeit erhalten Formate für Veranstaltungsreihen und
39 Kampagnen mitzugestalten und auch selber durchzuführen. Sie wird logistisch und
40 organisatorisch besonders von der Landesgeschäftsstelle und den Regional-geschäftsstellen
41 unterstützt.

42
43 d.) die SPD-Kreis- und Stadtverbände aufgerufen, lokale Konzepte für regelmäßige
44 öffentlichkeitswirksame Aktionen, bspw. in Form eines monatlichen Informationsstandes oder
45 andere geeigneter Formate, zu entwickeln und zeitnah anzuwenden. Ziel soll es sein,
46 Bürger_innen flächendeckend zu erreichen. In diesem Zusammenhang wird die „AG
47 Mitglieder und Öffentlichkeitsarbeit“ zusammen mit dem zuständigen
48 Landesvorstandsmitglied beauftragt, die Erarbeitung dieser lokalen Konzepte zu
49 unterstützen und wenn möglich vor Ort zu begleiten.

50
51 e.) alle öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen evaluiert, mit dem Ziel
52 Veranstaltungskonzepte qualitativ ständig zu verbessern.

Begründung

Antragsbereich O – Organisation

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57

Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
Weitergeleitet an:

Antrag: O6

Antragssteller: SV Halle

Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, z.K. an den SPD-Landesvorstand

Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

Mehr Ehrenamt im SPD-Landesvorstand

In der Satzung des SPD-Landesverbandes Sachsen-Anhalt wird in §6 ‚Landesvorstand‘ ein neuer Absatz (3) mit folgendem Wortlaut eingefügt:

Im Landesvorstand dürfen nicht mehr als drei Fünftel der gewählten Mitglieder Mandatsträger/innen oder hauptamtliche Mitarbeiter/innen des SPD-Landesverbandes, der SPD-Landtagsfraktion und der SPD-Bürgerbüros sowie Mitglieder der Landes- bzw. Bundesregierung sein. Mandatsträger/innen auf kommunaler Ebene sind hiervon ausgenommen.

Die folgenden Absätze von §6 sind entsprechend neu zu nummerieren.

Begründung:

Die SPD Sachsen-Anhalt entwickelt sich mehr und mehr zu einer „Kader“-Partei. Der Landesvorstand besteht unter anderem aus neun Landtags- und zwei Bundestagsabgeordneten. Lediglich zwei Mitglieder betreiben Politik rein ehrenamtlich. Derzeit sind SPD-Landtagsfraktion und -Landesvorstand derart eng verflochten, dass sich Parteiarbeit und Fraktionsarbeit kaum mehr trennen lassen.

Natürlich lebt ein Landesverband und allem voran der Landesvorstand von der politischen Expertise und den zeitlichen Ressourcen der im Politikbetrieb Tätigen. Er lebt aber genauso sehr von der beruflichen und lebensweltlichen Expertise der Ehrenamtlichen. Hier gilt es ein größeres Gleichgewicht zu schaffen um beiden Perspektiven ausreichend Raum und Möglichkeiten der Mitbestimmung zu geben. Die 3/5-Regelung würde festlegen, dass beim derzeitigen Umfang des SPD-Landesvorstandes bei einer Wahl nicht mehr als zehn Landesvorstandsmitglieder vom politischen Geschäft auf Landes- und Bundesebene abhängig sein dürfen. Dies sollte ein ausreichendes Gleichgewicht ermöglichen.

Ein möglicher Einwand gegen eine solche Regelung wäre, dass es die Ehrenamtlichen auf Grund ihrer politikfernen beruflichen bzw. Ausbildungsverpflichtungen sehr schwer hätten, an der Arbeit des Landesvorstandes in ausreichendem Maße teilzunehmen, und dass sich so nur wenige rein Ehrenamtliche für die Landesvorstandsarbeit begeistern lassen würden. Dabei sei daran erinnert, dass ähnlich lautende Vorbehalte gegen die Frauenquote herrschen: So seien einfach nicht ausreichend motivierte Frauen da. Dem ist entgegenzuhalten, dass durch die Quote die Verpflichtung geschaffen wird, sich um mehr Frauen bzw. – in diesem Fall – Ehrenamtliche in den Führungsgremien der Partei zu bemühen. Dabei ist dann auch die Arbeit des Landesvorstandes an die Möglichkeiten der Ehrenamtlichen anzupassen.

Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
Weitergeleitet an:

Antragsbereich O – Organisation

1 Antrag: O7
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, z.K. an den SPD-Landesvorstand
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Rederecht für SPD-Mitglieder

10 In der Satzung des SPD-Landesverbandes Sachsen-Anhalt wird in §4 ‚Landesparteitag‘ ein
11 neuer Absatz (6) mit folgendem Wortlaut eingefügt:
12

13 *Rederecht haben grundsätzlich alle anwesenden Mitglieder des SPD-Landesverbandes*
14 *Sachsen-Anhalt.*
15

16 Die folgenden Absätze von §4 sind entsprechend neu zu nummerieren.
17

Begründung:

18
19
20
21 Das Rederecht gehört neben dem Stimmrecht zu den wichtigsten Rechten der SPD-
22 Mitglieder. Nun gibt es verschiedene Gründe, das Stimmrecht auf Parteitag auf die
23 Delegierten zu beschränken, wie zum Beispiel die Notwendigkeit einer angemessenen
24 Repräsentation aller Landesteile ungeachtet des Tagungsortes. Diese Gründe gelten
25 allerdings nicht für Beschränkungen im Rederecht. Grundsätzlich sollten alle SPD-Mitglieder,
26 die die Anreise zu einem Parteitag auf sich nehmen, dort auch ihre Meinung äußern dürfen.
27 Dass Parteitage damit schwieriger zu händeln seien, da dann der redeberechtigte
28 Personenkreis theoretisch bei über 4.000 liegt, ist eine unbegründete Furcht. Der letzte
29 Mitgliederkonvent der SPD Sachsen-Anhalt in Halle zur Kür des Spitzenkandidaten zur
30 Landtagswahl hat dies in der Praxis gezeigt. Darüber hinaus gibt es weiterhin die üblichen
31 Möglichkeiten der Geschäftsordnung, Parteitage in geordnete Bahnen zu lenken.
32
33
34

35 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
36 Weitergeleitet an:

37
38 Antrag: O8
39
40 Antragssteller: KV Harz
41
42 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag
43

44 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
45

Satzungsänderung: Antragskommission

46
47
48 Der SPD-Landesparteitag möge folgende Satzungsänderung beschließen:
49 Dem §4 Absatz 7 wird folgendes angefügt: „Die Mitglieder der Antragskommission werden
50 vom jeweiligen Stadt- bzw. Kreisverband zeitgleich mit den Delegierten für den
51 Landesparteitag und für den gleichen Zeitraum gewählt.“
52

Begründung:

53
54
55 In den letzten Jahren wurden die Mitglieder der Antragskommission der einzelnen Stadt-
56 bzw. Kreisverbände von den Regionalgeschäftsstellen bestimmt und besaßen dadurch keine

1 **Begründung:**

2

3 Begründung erfolgt mündlich.

4

5

6

7 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

8 Weitergeleitet an:

9

10 Antrag: O11

11

12 Antragssteller: KV Stendal

13

14 Weiterleitung an: SPD Landesparteitag

15

16 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

17

18 **Wahlkreisvollversammlungen zur Aufstellung von Landtagskandidaten**

19

20 Der Landesparteitag möge den SPD Kreisverbänden in Sachsen-Anhalt empfehlen, dass die
21 Aufstellung der Landtagskandidaten grundsätzlich per Wahlkreisvollversammlung stattfindet.

22

23 **Begründung:**

24

25 Der SPD Landesverband hat ca. 4100 Mitglieder und es gibt 45 Landtagswahlkreise hier in
26 unserem Bundesland. Das entspricht rund 90 SPD-Mitgliedern pro Landtagswahlkreis. Die
27 Zahlen sprechen für sich. Die Anzahl der SPD-Mitglieder in unserem Land ist sehr
28 überschaubar. Daher ist es das Gebot der Stunde alle Mitglieder, wo es nur geht
29 einzubeziehen. Aber auch für die Gewinnung Neumitglieder kann es nur von Vorteil sein,
30 wenn die SPD als Mitmachpartei an Profil gewinnt.

31

32

33

34

35

36

37 Abstimmungen:

Angenommen/ Abgelehnt:

38 Weitergeleitet an:

Antragsbereich R – Resolution

1 Antrag: R1
2
3 Antragssteller: Juso-Landesvorstand
4
5 Weiterleitung an: Juso-Bundesvorstand, Bundesausschuss, Juso-Ostgipfel, Juso-
6 Landes- und Bezirksverbände
7

8 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
9

10 **„Tief im Osten“ – Probleme lösen wir nur gemeinsam – Resolution der Jusos** 11 **Sachsen-Anhalt zur künftigen Arbeit im Juso-Bundesverband** 12

13 Bestandsaufnahme

14 Vor 20 Jahren vereinigten sich die ost- und westdeutschen Sozialdemokratinnen und
15 Sozialdemokraten unter 35 Jahren zum gesamtdeutschen Bundesverband der Jusos in der
16 SPD. Während der Verband in der alten Bundesrepublik zu diesem Zeitpunkt schon eine
17 wechselvolle Geschichte hinter sich hatte, nahmen sich die politischen Horizonte der
18 Genossinnen und Genossen in der Ex-DDR eher bescheiden aus: Kaum jemand von ihnen
19 hatte vor 1989 Erfahrungen mit Demokratie und Pluralismus gemacht.
20

21 Entsprechend schwierig und kontrovers verlief der Gründungskongress 1991 in Potsdam,
22 welcher ganz im Zeichen der Strömungsdifferenzen innerhalb der Jusos stand und beileibe
23 kein Fanal der Modernisierung und Neuausrichtung des nun gesamtdeutschen Verbandes
24 darstellte. Zieht man heute Bilanz, hat sich in den 20 Jahren seit der Wahl von (heute: Prof.
25 Dr.) Ralf Ludwig einiges verändert – aber längst nicht alles zum Guten. Das Folgende soll
26 daher auf der Grundlage einer nüchternen Bestandsaufnahme Defizite unserer
27 Verbandsarbeit aufzeigen und Verbesserungsvorschläge an die Hand geben.
28

29 Die SPD ist in den sogenannten neuen Bundesländern vielfach keine Volkspartei geworden,
30 daran ändert auch nichts, dass wir – mit der Ausnahme Sachsens – überall mitregieren und
31 zwei (mit Berlin: drei) Ministerpräsidenten stellen. Mit größtem Wohlwollen kann man
32 festhalten: Nur in den Städten mit Hochschulstandorten hat die SPD sich und haben sich die
33 Jusos durchweg als feste politische Größe etabliert. Insbesondere in den ländlichen
34 Regionen aber ist unser Zustand verheerend. Dort versuchen wenige Engagierte, die
35 hoffnungslos überalterten Kreisverbände am Leben zu erhalten – mit einer sehr
36 überschaubaren Mitgliedschaft, klammen Budgets und zum Teil erheblichen Entfernungen
37 (und entsprechend schwieriger Anreise) selbst zu vermeintlich zentralen Tagungsorten.
38

39 Zu diesem wenig Hoffnung machenden Zustand tragen vielfältige Faktoren bei, die hier en
40 detail aufzuzählen müßig sind. Ganz besonders liegt es nämlich an uns selbst, aus einer
41 ehrlichen Bestandsaufnahme die richtigen Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.
42

43 Erneuerung der Partei fängt auch bei uns Jusos an – Reformvorschläge für den Juso- 44 Bundesverband 45

46 Juso-Gremien stärken

47 Die Jusos wollen sich auf Bundesebene aktiv in den Reformprozess der Partei bis zum
48 Bundesparteitag 2011 einbringen. Wir Jusos können in diesem Prozess mit gutem Beispiel
49 vorangehen.

50 Die Jusos kritisieren im Papier „SPD erneuern“, dass Gremien der Partei übergangen oder
51 erst im letzten Moment gefragt werden. Diese Kritik teilen und unterstützen wir ausdrücklich.
52 Doch wir erwarten entsprechend vorbildhafte Impulse gerade innerhalb des Juso-
53 Bundesverbandes. Auch hier müssen die Gremien wie der Bundesausschuss mehr und
54 frühzeitig eingebunden werden, um Zeit zur Meinungsbildung zu geben.
55

56 Konsequente Fortführung der Doppelstrategie

Antragsbereich R – Resolution

1 Der Juso-Bundesverband geht seit einiger Zeit einen guten und richtigen Weg in der
2 Zusammenarbeit mit Bündnispartnern auf allen Ebenen. Hier war der Linkskongress 2010
3 ein guter Anfang für den Meinungsaustausch und die Kooperation. Kampagnen wie „änder
4 das“ begrüßen wir.

5 6 Bildungsangebote: Jusos als Vorbild!

7 Besonders in der Fläche und in mitgliederschwachen Verbänden besteht ein Problem in der
8 Qualifizierung der Mitglieder. Daher ist die Juso-Forderung nach einem besseren Zugang zu
9 Bildungsarbeit für Mitglieder eine wichtige. Wir müssen aber auch eine Debatte über die
10 Ausgestaltung dieser Bildungsarbeit und Seminare führen. Die neuen Mitglieder, aber auch
11 schon länger aktive Jusos müssen ein grundsätzliches Handwerkszeug mit auf den Weg
12 bekommen. Das reicht von Argumentations- und Rhetoriktraining über Streitschlichtung und
13 Veranstaltungsorganisation bis hin zu Satzungsfragen und ähnlichem. Veranstaltungen wie
14 die Winterschule muss es also vermehrt geben. Natürlich dürfen auch inhaltliche Seminare
15 und Angebote nicht zu kurz kommen. Doch auch an dieser Stelle ist es genauso wichtig,
16 Angebote zu Kommunal финанzen wie zur Geschichte des Kapitalismus zu machen.

17 18 Gegen weiße Flecken: Aufbau Ost reloaded

19 Im Zusammenhang mit mitgliederschwachen Strukturen brauchen wir auch eine bessere
20 finanzielle und personelle Ausstattung. Das Ehrenamt wird immer mehr mit Aufgaben
21 überfrachtet, für die Hauptamtlichkeit von Nöten wäre. Hier bitten wir den Juso-
22 Bundesvorstand um Unterstützung auf Bundesebene, denn gerade in der Fläche stehen
23 Jusos schon früh in der Verantwortung sozialdemokratische Grundwerte in Kommunalpolitik
24 und im Ehrenamt zu vertreten.

25 26 Den Juso-Bundeskongress transparenter und demokratischer gestalten

27 Der Juso-Bundeskongress ist das oberste Beschlussgremium und hat unter anderem die
28 Aufgabe der Beschlussfassung über die gestellten Anträge! Diese Aufgabe erfüllt ein
29 üblicher Bundeskongress allerdings nicht! Neben der Fülle von Anträgen, die oft auch sehr
30 umfangreich sind, liegt dies zum einen an der Einschränkung des Zeitbudgets für
31 Antragsberatungen durch zahlreiche Grußworte, Gäste und sonstige Pressebespaßungen
32 (das kennen wir ja schon von den oft kritisierten SPD-„Arbeitsparteitagen“). Zum anderen
33 aber ist die Antragsberatung intransparent, ineffektiv und undemokratisch. Die
34 Antragskommission sollte von den Landesverbänden entsendet und nicht vom
35 Bundesvorstand eingesetzt werden.

36
37 Grundsätzlich muss es das Ziel eines Bundeskongresses sein, ALLE gestellten Anträge zu
38 behandeln, aufzurufen, zu diskutieren und abzustimmen. Denn das ist seine eigentliche und
39 vornehmste Aufgabe. Ist dies aufgrund der Fülle und Länge von Anträgen nicht möglich,
40 kann man gemeinsam mit Bundesvorstand und Bundesausschuss die aus Zeitgründen -
41 politische oder strömungsgeleitete Gründe sind keine adäquate Begründung, um Anträge
42 nicht aufzurufen - nicht behandelten Anträge in einer Art „kleinem Bundeskongress“
43 abarbeiten lassen. Dafür bedarf es allerdings der ordentlichen Überweisung durch den
44 Bundeskongress. Außerdem ist eine wirkliche Diskussion der Anträge mit schriftlicher
45 Begründung für die Delegierten und die Antragssteller notwendig für ein solches Verfahren.
46 Und es sollte die Ausnahme bleiben.

47
48 Im Moment ist die Antragsberatung intransparent und unübersichtlich. Mit
49 Änderungsanträgen muss übersichtlicher umgegangen werden. Ein Ansatz wäre hier,
50 Übersichtslisten mit den sortierten Änderungsanträgen einzuführen. Bei den wenigen
51 Anträgen, die tatsächlich beraten werden, gibt es automatisch eine Vielzahl von
52 Landesverbänden und Bezirken, deren Anträge einfach unter den Tisch fallen ohne eine
53 Begründung, warum das passiert. Das ist weder den Antragsstellenden noch den
54 Delegierten gegenüber zu rechtfertigen oder zu erklären. Daher bitten wir den
55 Bundesvorstand, unsere Änderungsvorschläge sehr ernst zu nehmen. Als Minimalforderung

Antragsbereich R – Resolution

1 fordern wir seit längerem, dass von jedem Landesverband mindestens 2 Anträge behandelt
2 werden.

3
4 Wir fordern beim Thema Quoten eine Geschlechterquote anstelle der Frauenquote bei
5 Delegationen, da wir diese für gerechter halten. Auch hart quotierte Rednerlisten lehnen wir
6 ab. Jedes Mitglied der Jusos und überhaupt jeder Delegierte auf dem Bundeskongress hat
7 das Recht, zu sprechen! Dass auch ohne hart quotierte Rednerlisten Frauen in Debatten
8 nicht benachteiligt werden, sondern vielmehr dazu neigen, die Quote durch Handeln zu
9 erfüllen, zeigt die Praxis in unserem Landesverband. Unser wirkliches Problem sind zu wenig
10 weibliche Mitglieder und nicht, dass sich weiblichen Mitglieder nicht gleichberechtigt
11 beteiligen würden und können. Wir finden die Arbeit des Juso-Bundesverbandes zu
12 Gleichstellung gut, kreativ und unterstützenswert. Hier freuen wir uns über eine stärkere
13 Vernetzung mit den Gliederungen vor Ort. Aber eine Einführung einer Geschlechterquote
14 und Rederecht für jede/n Delegierte/n halten wir für unabdingbar.

15 16 **Wir fordern also für den Juso-Bundeskongress:**

17 - transparente Besetzung der Antragskommission aus den Landesverbänden (16 + 3 aus
18 dem Bundesvorstand) heraus

19 - Beschlussfassung über alle gestellten Anträge zum Bundeskongress

20 Minimalforderung: 2 Anträge pro LV und Einrichtung eines „kleinen Bundeskongresses“ zur
21 Beratung der Anträge, die vom Bundeskongress ordentlich überwiesen wurden

22 - Rederecht für alle Delegierte, egal welchen Geschlechts, nach Ablauf der quotierten
23 Rednerliste

24 - Ersetzen der Frauenquote für Delegationen durch eine Geschlechterquote

25 26 Stärkung des Bundesausschusses als beratendes und kontrollierendes Gegengewicht zum 27 Bundesvorstand

28 Der Bundesausschuss soll den Bundesvorstand beraten und Grundsatzbeschlüsse des
29 Bundeskongresses für die politische Arbeit konkretisieren und Handlungsmodelle erarbeiten.
30 Momentan ist der Bundesausschuss allerdings eher ein Gremium, das sich zweimal im Jahr
31 trifft, die Berichte des Bundesvorstandes entgegennimmt, aus den Regionen berichtet und
32 wieder auseinandergeht. Das liegt zum einen sicher auch an den gewählten
33 Bundesausschuss-Vertretern, die bisher nicht mehr Einfluss eingefordert haben, zum
34 anderen aber auch am Aufbau. Der Bundesausschuss soll den Bundesvorstand beraten.
35 Allerdings lädt der Bundesvorsitzende ein, bestimmt die Tagesordnung, bereitet mit dem
36 Bundesbüro die Sitzungen vor und leitet diese dann auch. Bei einer solchen Konstruktion
37 kann der Bundesausschuss seine Aufgaben nicht wahrnehmen, somit wird doch das
38 kontrollierende Organ vom zu Kontrollierenden kontrolliert. Außerdem werden Papiere und
39 Vorlagen in der Regel kurzfristig einige Tage vorher verschickt oder gar als Tischvorlage
40 verteilt. So kann eine richtige inhaltliche Arbeit nicht stattfinden. Wir fordern daher, dass der
41 Bundesausschuss aufgewertet wird. Dies kann zum Beispiel durch eine/n eigene/n
42 Vorsitzende/n oder SprecherIn gelingen, dieser Person obläge es dann einzuladen und die
43 Sitzungen zu leiten. Des weiteren muss klarer geregelt und vermittelt werden, ob und
44 inwieweit der Bundesausschuss Beschlüsse fasst. Der Bundesausschuss darf nicht mehr nur
45 vor vollendete Tatsachen des Bundesvorstandes gestellt werden, sondern muss unbedingt
46 an der Entwicklung von Vorschlägen und Papieren frühzeitig beteiligt werden!

47 48 Ost-West-Betreuung

49 Bei allen Bemühungen, welche sich insbesondere der stellvertretende Bundesvorsitzende
50 Martin Margraf gutschreiben darf, gibt es jedoch noch allerhand deutlich
51 Verbesserungswürdiges. Es kann nicht sein, dass mit Martin ein einziger Stellvertreter (von
52 insgesamt acht Stellvertreter/innen) vier der fünf neuen Bundesländer betreut, während –
53 ohne dass dies Kritik an den Persönlichkeiten wäre – wiederum andere lediglich das
54 Bundesland betreuen, aus dem sie selbst stammen. Zwischen der betreuenden Person und
55 dem betreuten Landesverband muss keine regionale Bindung bestehen. Augenscheinliches
56 Desinteresse an kleinen, weniger bedeutenden Landesverbänden ist unverantwortlich und

Antragsbereich R – Resolution

1 zeugt davon, dass die neuen Bundesländer mithin immer noch als „SBZ“ und „westsibirische
2 Steppe“ wahrgenommen werden. Diese Haltung muss alsbald ein Ende finden – sei es (das
3 ist aber kaum beeinflussbar) durch bewusste Wahlentscheidungen, sei es durch gezielte
4 Kooptationen in den Bundesvorstand.

5 6 Strömungen

7 Vielfach werden Jusos aus Sachsen-Anhalt auf Bundesebene wie Aussätzige behandelt. Die
8 Haltung, uns als „Rechte“ (oder was auch immer) wahrzunehmen und entsprechend zu
9 behandeln, hat Gründe, welche die heute Aktiven bei uns aus eigenem Erleben kaum noch
10 oder gar nicht mehr kennen. Sie fußen in einer Zeit, als sich unser Landesverband mit
11 wechselnden Mehrheiten selbst noch in Strömungskämpfen erging; unglücklich formulierte
12 Redebeiträge auf Bundeskongressen mögen gleichfalls ihren Teil dazu beigetragen haben.

13
14 Jene Zeiten sind längst passé und können dem Landesverband nur noch mit viel Ignoranz
15 unterstellt werden. Zudem sind wir davon überzeugt, dass die oberhalb formulierten
16 Hemmnisse unsere tägliche Arbeit zwar kaum beeinflussen, diese jedoch hochgradig
17 herabwürdigen. Mögen auch unsere fast ausschließlich auf Ehrenamtlichkeit gründenden
18 Strukturen ein Bild vermeintlicher Unprofessionalität aufwerfen, würden wir uns eine ähnliche
19 Einschätzung der Arbeit unserer westdeutschen Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus
20 gebotenen Respekt vor der Leistung eines jeden nicht anmaßen!

21
22 Aber: Was vor einem Jahrzehnt galt, darf die Sicht auf das heute nicht verstellen. Die Jusos
23 Sachsen-Anhalt sind keiner Strömung zuzuordnen, auch wenn sie in der Vergangenheit
24 Anträge unterstützt haben mögen, die einen solchen Schluss nahelegten. An diesem
25 Zustand der Strömungsneutralität wird sich auch langfristig nichts ändern. Mehr noch: Wir
26 lehnen Strömungskämpfe als hemmend und belastend ab. Für uns gilt auf
27 Bundeskongressen das Prinzip des trustees – unsere Delegierten vertreten uns so, wie sie
28 es selbst für richtig erachten. Sie werden ihr Handeln auf Landesebene und nur dort
29 begründen müssen.

30 31 Schlussfolgerungen

32 Der Juso-Bundesverband – hier insbesondere der Vorstand - muss die Themen
33 „innerverbandliche Demokratisierung“ und „neue Bundesländer“ wieder intensiv auf die
34 eigene Tagesordnung setzen. So zu tun, als würde es ideal laufen, als müsse 20 Jahre nach
35 der Wiedervereinigung jedes Feld zum Besten bestellt sein, kann keine Lösung sein – und ist
36 es bisher ebenfalls nicht gewesen. Eine ehrliche Bestandsaufnahme impliziert etwa, die
37 Gründe für unseren eigenen Mitgliederschwund nicht an andere Instanzen zu delegieren,
38 denn allen Zuwächsen in den Universitätsstädten etwa zum Trotz - für Sachsen-Anhalt trifft
39 dies aber leider nur für Magdeburg und Halle zu - verlieren wir in allen anderen
40 Kreisverbänden zum Teil dramatisch.

41
42 Der Juso-Bundesverband hat in den letzten Jahren vieles zu bewegen versucht und vieles
43 auf die Beine gestellt. Insbesondere Franziska Drohsel war ein Gewinn für den Verband –
44 gleiches wünschen wir Sascha Vogt zu werden und sein zu können. Die von uns benannten
45 Defizite erheben keinen Anspruch auf äußerste Relevanz oder allumfassende Gültigkeit und
46 dennoch gestatten wir uns den Hinweis: Das können wir nicht - das dürfen wir nicht
47 gemeinsam ignorieren.

48
49
50
51
52
53
54
55 Abstimmungen:
56 Weitergeleitet an:

Angenommen/ Abgelehnt:

Antragsbereich R – Resolution

1 Antrag: R2
2
3 Antragssteller: SV Halle
4
5 Weiterleitung an: SPD-Bundesvorstand
6

7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

9 **Resolution: Sarrazin ist nicht unser Genosse!**

10
11 Mit großer Wut haben die Jusos Halle (Saale) das abgebrochene Parteiausschlussverfahren
12 gegen Thilo Sarrazin zur Kenntnis genommen. Das Verfahren können wir nicht akzeptieren.
13 Wir hatten uns erhofft, dass durch einen Ausschluss Thilo Sarrazins deutlich gemacht wird,
14 dass für Rassist_innen, Sozialdarwinist_innen und Antisemit_innen kein Platz in der SPD ist.
15 Mit großem Beschämen müssen wir jedoch feststellen, dass dem nicht so ist. Es wurde sich
16 mit einer inhaltsleeren Erklärung von Seiten Sarrazins zufrieden gegeben, in der er keine
17 seiner menschenverachtenden Thesen zurücknimmt, und die für all die Menschen, die er
18 diskriminiert hat, wie blanker Hohn klingen muss. In den letzten Tagen hat er wiederholt
19 deutlich gemacht, dass er nicht aufhören wird, seine kruden Vorstellungen unter das Volk zu
20 bringen.
21

22 In einer Partei, die seit 150 Jahren für Freiheit, Gleichheit und Solidarität eintritt, muss jeden
23 Tag deutlich gemacht werden, dass diese Ideale nichts an ihrer Aktualität verloren haben. 70
24 Jahre ist es erst her, dass Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in
25 Konzentrationslagern saßen und dort ihr Leben ließen da sie für diese Ideale kämpften. Das
26 Gedenken an sie sollte Ansporn für uns sein, für diese Ideale zu kämpfen und zu zeigen,
27 dass menschenverachtende Aussagen, wie die Sarrazins, in der SPD nichts zu suchen
28 haben.
29

30 Der Abbruch des Ausschlussverfahrens hat auch noch etwas ganz anderes deutlich
31 gemacht. Trotz aller Beteuerungen der SPD-Spitze, die Partei zu erneuern und zu
32 demokratisieren, ist nur sehr wenig passiert. Es ist sonst nicht erklärlich, wie die handelnden
33 Personen die Anträge im Namen aller zurückziehen konnten, ohne die Basis vorher zu
34 befragen. Dieses Demokratieverständnis werden wir nicht länger akzeptieren und halten an
35 unserer Forderung nach einer grundlegenden Veränderung der Partei fest. Die SPD muss
36 deutlich machen, dass sie Chancengleichheit und Teilhabe in der Partei selbst herstellt. Dies
37 bedeutet, dass sich die gesellschaftliche Vielfalt endlich auch auf allen Ebenen der Partei
38 und der Parlamentsfraktionen widerspiegelt. Dazu gehört aber auch, dass die Partei immer
39 wieder deutlich macht, dass für Rassist_innen, Antisemit_innen und Sozialdarwinist_innen in
40 dieser Partei kein Platz ist!
41

42 Dieser Schritt muss jetzt folgen, auch wenn uns wohl bewusst ist, dass der Parteiausschluss
43 Sarrazins die generellen gesellschaftlichen Probleme des Rassismus, Antisemitismus und
44 Sozialdarwinismus nicht löst.
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54

55 Abstimmungen: Angenommen/ Abgelehnt:
56 Weitergeleitet an:
57

Antragsbereich R – Resolution

1 Antrag: R3
2
3 Antragsteller: KV Jerichower Land, KV Harz
4
5 Weiterleitung an: SPD-Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag, Juso-Bundeskongress
6
7 Die Juso-Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:
8

Resolution: Existenzrecht Israels verteidigen - Antisemitismus aktiv bekämpfen!

9
10
11 Angesichts der aktuellen Geschehnisse im Nahen Osten und der Diskussion darüber in
12 Deutschland, stellen die Jusos Sachsen-Anhalt fest:
13

14 Die Gründung des Staates Israel, am 14. Mai 1948, war ein Beschluss der Mehrheit der
15 Staaten der UN- Vollversammlung am 29. November 1947, also ein Beschluss derjenigen
16 Organisation, deren Zweck es war, zu verhindern, dass Deutschland einmal mehr den
17 Weltfrieden stört. Die Gründung Israels war eine Reaktion auf die Massenvernichtung und
18 den Terror des deutschen Faschismus gegenüber dem jüdischen Volk.
19

20 Deshalb war und ist es für uns Jungsozialistinnen und Jungsozialisten unsere Aufgabe, die
21 Existenz des Staates Israel zu verteidigen und jegliche Versuche, die das Existenzrecht
22 dieses Staates in Frage zu stellen, bedingungslos zu verurteilen und zu bekämpfen. Wir
23 wissen, dass die Gründung des Staates Israel zum einen eine notwendige Antwort auf den
24 faschistischen Vernichtungswahn war. Zum anderen spiegelte die Gründung die Sehnsucht
25 vieler europäischer Jüdinnen und Juden wider, in einem eigenen Staat frei von Verfolgung,
26 Diskriminierung und Antisemitismus leben zu können.
27

28 Die Sicherheit der nunmehr ältesten liberalen Demokratie im Nahen Osten, ist gerade nach
29 den politischen und gesellschaftlichen Umstürzen in arabischen und nordafrikanischen
30 Staaten schwer zu garantieren. Gefährdend kommt hinzu, dass es im Mai 2011 zu einem
31 Versöhnungsabkommen zwischen Hamas und Fatah kam. Gemäß ihrer Charta besteht die
32 Hamas weiterhin auf die Anwendung des Jihad zur Lösung des „Palästina-Problems“.
33

34 Für die Jusos Sachsen-Anhalt ist daher klar:
35

36 Der Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus geht mit der bedingungslosen Solidarität
37 für Israel einher. Um aktiv und glaubwürdig gegen Rechtsextremismus eintreten zu können,
38 verbietet es sich, Steigbügelhalter für die Interessen islamistischer und judenfeindlicher
39 Gruppen im Nahen Osten zu sein. Antisemitische Äußerungen und Propaganda sind jedoch
40 nicht nur bei Neonazis und Islamisten zu finden. Sie ziehen sich durch die ganze
41 Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, Antisemitismus und antisemitische Klischees
42 aufzudecken und weiterhin konsequent zu bekämpfen, die vor allem unter dem Deckmantel
43 des Antizionismus Anschluss an die Mitte der Gesellschaft in Deutschland suchen. Wir
44 verurteilen daher jegliche Zusammenarbeit mit Gruppen, die sich antisemitisch oder
45 antizionistisch äußern oder auftreten.
46

47 Dies gilt insbesondere für Gruppen und Personen, die erstens die politische Haltung einer
48 israelischen Regierung mit dem Staat Israel und den dort lebenden Juden gleichsetzen;
49 zweitens in ihrem Duktus das anachronistische Selbstverständnis einer „antiimperialistischen
50 Leitkultur“ vertreten und das Souveränitäts- und Selbstverteidigungsrecht Israels als
51 „imperialistisch“ relativieren oder ganz in Frage stellen; drittens eine Nazifizierung Israels
52 befördern und den Nahost-Konflikt mit dem faschistischen Völkermord an Jüdinnen und
53 Juden gleichsetzen. Letzteres dient ausschließlich der Abwehr und Leugnung historischer
54 Verantwortung und der damit zu tragenden Gewissensschuld für Deutschland.
55

56 Als Jungsozialistinnen und Jungsozialisten wissen wir:

Antragsbereich R – Resolution

1
2 Deutschland trägt aufgrund seiner Vergangenheit die Verpflichtung zur nachhaltigen
3 Aufklärung über Antisemitismus und Rassismus. Dies schließt auch die aktive
4 Zusammenarbeit mit israelischen Partner- und Mitgliederorganisationen im Rahmen der
5 IUSY ein. Darüber hinaus muss über eine aktive Beteiligung der Jusos Sachsen Anhalt an
6 den Aktionswochen "Gegen Antisemitismus" nachgedacht werden, die von der Amadeu
7 Antonio Stiftung unter dem Motto "israelbezogener Antisemitismus" organisiert werden. Eine
8 Verharmlosung der Shoah durch die Gleichsetzung mit dem Nahost-Konflikt und eine damit
9 einhergehende Infragestellung des Existenzrechts Israels, gilt es folglich auf allen Ebenen zu
10 bekämpfen.

11
12 Es besteht Einigkeit darüber, dass die Situation der Menschen in der Region Palästina
13 insgesamt verbessert werden muss, jedoch nicht die Akzeptanz von jüden- und
14 israelfeindlichen Regimen.

15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56

Abstimmungen:
Weitergeleitet an:

Angenommen/ Abgelehnt: